

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterlektüre — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Radimeter 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 237.

Freitag den 9. Oktober 1914.

41. Jahrg.

Vor Antwerpen ein weiteres Fort erobert und zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Russische Angriffe zurückgewiesen, 7500 Gefangene gemacht.

Englands Blutschuld.

Daselbe Schicksal, von dem der englische Ministerpräsident Asquith bei seiner verunglückten Erwiderung auf die erdrückende Beweisführung des deutschen Reichstanzlers über Englands Schuld betroffen worden ist, hat jetzt auch den Unterstaatssekretär McLeod erlitten, der die Feststellungen des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen von Zagow zu entkräften verurteilt. Was dieser britische Staatsmann zu sagen weiß, steht im Widerspruch mit dem Inhalt der Aktenstücke der englischen Regierung. In Nr. 155 des englischen Weißbuches ist Belgien, wie die Nordd. Allg. Ztg. Montag abend mitteilt, von England aufgefordert worden, es solle sich mit allen Mitteln, über die es verfüge, etwaigen Versuchen Deutschlands widerlegen, Belgien zur Preisgabe seiner Neutralität zu bewegen. Gleichzeitig versprach England Hilfe. Damit ist die Anspornung Belgiens durch England erwiesen. Sodann wird nochmals das Verhalten des englischen Staatssekretärs Gren gekennzeichnet. Dieser ist absichtlich auf die Frage des deutschen Vorgesandten Fürst Lignowitsch, ob sich England zur Neutralität verpflichten könne, falls Deutschland die Neutralität Belgiens zuzichere, absichtlich nicht eingegangen. Diese absichtliche Unentschiedenheit in der Haltung Englands ist für den Ausbruch des Krieges verantwortlich, nicht ein Mangel an Friedenswillen bei der deutschen Politik, geschweige eine deutsche Militärpartei, an die englische Minister nur auf Grund ihrer gänzlichen Unkenntnis deutscher Verhältnisse glauben können. Daß im übrigen die englische Regierung längst entschlossen war, an der Seite des Zweibundes und Belgiens an einem Kriege gegen Deutschland teilzunehmen, dieses Eingeständnis hat sich der britische Premierminister schon in einer Ansprache in Cardiff entschließen lassen. Im Jahre 1912 habe Deutschland, so erzählte Herr Asquith, den Wunsch geäußert, England möge sich zur Wahrung strengster Neutralität verpflichten, für den Fall, daß Deutschland sich in einem Kriege befände. Auf dieses Ersuchen habe nur eine Antwort erfolgen können, und die englische Regierung habe sie gegeben. Damit erfährt manmehr, wie die Nordd. Allg. Ztg. treffend bemerkt, die Welt auch noch aus dem Munde der kompetentesten Persönlichkeit in England, daß die englische Regierung schon im Jahre 1912 entschlossen war, an einem europäischen Krieg an der Seite der Gegner Deutschlands unter allen Umständen teilzunehmen.

Ueber Straßburg zur Kriegszeit

bringt der „Frankische Kurier“ interessante Betrachtungen, die in erfreulicher Weise zeigen, wie tapfer und ernst die Hauptstadt Elsaß-Lothringens den Krieg aufgenommen hat. Es heißt da: „Das Volk hier hat durch die nähere Verührung von früher den westlichen Feind doch wohl besser gekannt, als es im Innern Deutschlands der Fall war, und richtiger eingeschätzt. Willst du kommt es daher, daß von Anfang an die Stimmung hier doch anders war, als sie uns die Zeitungen von drüben über Rhein berichtet haben: weniger lobende Flamme, aber derselbe gähe Wille zum Draufgehen und Durchhalten und ein noch stärkerer Zorn über die Friedens-

fürer, die uns hier die Heimat zu ihrem Schlachtfeld machen wollten. Man mußte, daß man den jähren Willen brauchen würde. Und darum haben wir in Stadt und Land diesen Aufschwung operativer Eingabe erlebt, der einem das brabe Volk zwischen Vogesen und Rhein noch liebenswerter macht.“ Man ist, so versichert der Artikelschreiber, auch an der Westgrenze guten Mutes. Weite Gebiete der Wirtschaft liegen zwar noch darnieder und werden sich so rasch auch nicht erholen können. Die ausgedehnte Textilindustrie, die ihren Sitz fast ausschließlich in den vom Kriege unmittelbar heimgeleiteten Gebieten hat, liegt vollständig still. Von der wichtigsten Heimindustrie Rothringens, der Flechterei der Stroh- und Panamahüte, wird eine sehr wenig leistungsfähige Organisation übrig sein. Der Weinbau ist durch Anreizungsarbeiten sehr schwer geschädigt; mancherlei Rot steht vor der Tür. Aber der Wille ist da, dem abzuhelfen. Darum wird abgeholfen werden.

Zur Kriegslage.

Neue große Erfolge.

Das Große Hauptquartier meldet unterm 7. d. abends: Die Kämpfe auf dem rechten Westfront in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Fortschritte der Franzosen in den Argonnen und aus der Nordfront von Verdun wurden zurückgeworfen. Bei Antwerpen ist Fort Brochem in unserem Besitz. Der Angriff hat den Westabschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortgürtel. Eine englische Brigade und die Belgier wurden zwischen dem äußeren und inneren Fortgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. 4 schwere Batterien, 52 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, auch englische, wurden in diesem Felde genommen. Der Angriff der Russen im Gouvernements Smolensk ist abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene, 3 Maschinengewehre. In Polen wurden in kleinen erfolgreichen Gefechten weißrussisch Zwangorod 4800 Gefangene gemacht. (W. T. B.)

Die Befestigung Antwerpens hat begonnen.

Frankfurt (Main), 7. Okt. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Amsterdam vom heutigen Tage: „Niemans van den Dag“ meldet aus Rotterdam: Heute früh um 1/8 Uhr liegen die Deutschen durch eine Stafette an, daß um 1/10 Uhr die Befestigung der Stadt Antwerpen begonnen werde. Die Regierung ist um 1/12 Uhr in den Dingen und über die Befestigung der Stadt. Viele Flüchtlinge sind infolge der Anlandung an der holländischen Grenze angekommen. Hierzu meldet die „Nied. Ztg.“ weiter: Die Deutschen überschritten die Nethe. In Rotterdam sind 10 000 Flüchtlinge angekommen. Die Befestigung ist in vollem Gange. Besonders heftige Gefechte fanden in der Gegend von Bierseker statt. Gestern ist die deutsche Infanterie unter dem Schutz der Artillerie um einige Kilometer vorgekommen. Das Feuer ist besonders mächtig gewesen.

Ein weiteres Telegramm lautet:

Rotterdam, 7. Okt. Aus Antwerpen wird hierher gemeldet, daß die deutschen weittragenden Geschütze nunmehr die Dörfer und Klöster in unmittelbarer Nähe des zweiten Fortgürtels heimsuchen. In jenen Gebieten muß die belgische Feldarmee den Gegner aufhalten. Die Belgier schlagen sich jetzt mit größerem Feuer, nachdem jetzt die Engländer an ihrer Seite kämpfen. Man fragt sich, ob die Regierung Antwerpens dem Elend einer Belagerung preisgegeben wird. Die Meinung herrscht vor, wonach die Stadt Straßburg ein Erfolg werden sollte. Es ist aber auch Andeutungen da, aus denen man schließen darf,

daß die Stadt, nachdem die zweite Linie gesunken sein wird, sich ergeben werde. Die Anwesenheit der englischen Soldaten bürge aber dafür, daß die Stadt früher nicht kampflös fallen werde.

Daß die Belgier es auf einen Straßenkampf in Antwerpen entkommen lassen werden, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Falls sie nach dem Fall der inneren Fortlinie die Verteidigung der Stadt fortsetzen würden, zwingen sie die deutsche Belagerungsarmee zu der bisher vermiedenen Belagerung der Stadt selbst und würden dann die Verantwortung dafür tragen, wenn ungeheure Werte zerstört würden.

Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die Andeutung, die Stadt würde sich ergeben, sobald die zweite Linie gefallen ist, darauf vorbereitet ist, daß diese Absicht tatsächlich besteht. Man will damit vielleicht auch eine weitere Schonung der Stadt erreichen. Die andere Lesart, daß den Belgieren durch die Anwesenheit der Engländer Mut gemacht ist, und die Stadt Straßburg für Straßburg verteidigt werden soll, ist wohl nichts weiter als ein Bluff, der sicherlich keinen Eindruck machen wird.

Die „mobilen“ Engländer.

Zur Ankunft der englischen Hilfskorps schreibt der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“: Die Jenjur hat in den jüngsten Tagen Mittelungen über größere Truppenbewegungen der Verbündeten nicht gestattet. Jetzt könne aber gemeldet werden, daß auf der Westfront eine beträchtliche englische Truppen eingetroffen seien, die sich im Marsch in der Nähe der am meisten bedrohten Punkte Belgiens befinden. Sie führen Automobile mit Maschinengewehren, ganze Züge Londoner Omnibusse und Autos mit sich. Sämtliche Transportzeuge werden mechanisch getrieben, so daß die Engländer sehr mobil sind.

Daß die Engländer „sehr mobil“ sind, ist für sie gut. Um so rascher können sie sich zurückziehen.

Die Widerkämpfung des Antwerpener Forts Raefhem.

Aber die Verteidigung des Antwerpener Forts Raefhem wird aus Kopenhagen gemeldet: Die Verteidigung des Forts, das den Hauptangriff der Deutschen aushalten mußte, wurde mit großem Heldentum geführt. Als einige Panzerartillerie zusammengeholt waren, forderte der Kommandant die Wert derjenigen Soldaten, die von den langen Kämpfen am meisten erschöpft waren, auf, sich zurückzuziehen, da jetzt nur eine kleinere Garnison erforderlich sei. Der Wert mußte den direkten Befehl erteilen, daß eine Anzahl Soldaten zurückgezogen würde. Der Wert selbst ist verunndet, erklärte aber, daß seine Soldaten ihre Stellung nicht verlassen würden, so lange noch ein einziger Schuß gegen die Deutschen abgefeuert werden könne.

Die deutschen Granaten fallen in die Stadt Antwerpen.

Damit beginnt das Schlussspiel der Belagerung Antwerpens, die dank der Kruppischen 42-Zentimeter-Geschütze alle militärischen Berechnungen über den Haufen geworfen hat. Nach der Einnahme der großen Forts Maevre, St. Catherine und Waechem auf der Südfont hat unsere Artillerie die Forts an der Ostfront in Angriff genommen. Denn die Forts Kessel und Brochem liegen bereits auf der Ostfront. Damit ist also nicht nur die Linie in den Außenforts, bündel der Angriff weiter vorgezogen werden muß, beträchtlich erweitert, sondern es ist auch ein Gebilde gewonnen, das den Infanterieangriff sehr erleichtert. Fort Brochem liegt nämlich außerhalb des fünftägigen Überwachungsgebietes auf ganz trockenem Boden. Es liegt außerdem sehr viel näher an der Linie der Innenforts — nur 6 Kilometer von dieser entfernt, und im Rücken der Kuppel- und Nethe-Niederung, die unter Wasser gesetzt ist. Sollte also diese schwer zu überschreiten sein, aber ihr nächster Rand von den Ketten des belgischen Heeres in beständigem Fluge stellen verteidigt werden, so ist er nicht mehr zu halten, wenn deutsche Truppen bei Fort Brochem stehen, von wo aus sie die feindlichen Truppen angreifen können. Wenn vorläufig auch nur gemeldet ist, daß diese Forts zum Schmelzen gebracht sind, so kann man doch mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie in kürzester Zeit in deutscher Hand sein werden. Willst du weißt schon jetzt die deutsche Flage auf diesen Forts. Die schon genannte Stadt Vier wird von der Nethe durchflossen. Sie liegt mitten in dem Überwachungsgebiet. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß die Verteidigung dieses Gebietes mit viel Energie betrieben wird.

Dieser Kampf der Reste der belgischen Feldarmee zusammen mit dem englischen Hilfskorps, das die impos-

uns schon am Vorabend näher an das Schlachtfeld heranführen müssen. In Palskau kamen wir halb 10 Uhr an und reichlich müde an, mit außerordentlicher Begeisterung werden wir empfangen, die Einwohner bringen alle ihre Lebensmittel, um unsere Hunger zu stillen. Am Nachmittag gehen die Deutschen gegen Palskau vor. Wir glauben, dies sei der Sieg. Die Deutschen scheinen sie einen Gegenstoß zu führen, denn die Verbundenen stürmen in großer Anzahl zurück. Mithilfe, gegen 6 Uhr, haben wir Artillerie und Kavallerie zurückgekehrt. Was geht vor? fragt sich jeder. Kann kommen der Gegenstoß zur Klammung der Stellung und zum Rückzug. Was nun kam, ist fürchterlich. Sämtliche Kolonnen des ganzen Armeekorps, Truppen aller Waffengattungen vom Korps, alle trönte auf derselben Straße ab, ohne Ordnung, ohne zu wissen wohin, noch warum. Alle sind wieder den Kopf gesenkt und lagten und können nicht verstehen. Wir des es möglich ist. Anglistischschiffen schimmern, die um. Ganze Infanterie-Regimenter seien unerschütterlich aufgerichtet — das wäre die vollständige Vernichtung des 11. Korps —, und man spricht ebenfalls von der Flucht der neben uns kämpfenden Nachbarkorps. Unsere arme, verlassene Kavallerie-Kompagnie erhält den Befehl, den Rückzug zu decken. Dann kommt der Angriff in aller Eile mitten in der Nacht, bei eifrig kaltem Nebelwetter haben wir Stellungen, Schützengräben aus. Aber sie werden bald wieder aufgegeben. Es gibt keine Ordnung und Disziplin mehr. Die Generale, Stabsoffiziere sind vollständig kopflos, sie haben nichts vorgezogen. Wir verbrennen die Nacht, ohne eine Ahnung zu können. Dies ist wirklich eine Nacht, an die ich mein ganzes Leben denken werde. Man sieht den Zusammenbruch. Es ist beinahe ein „Rette sich wer kann!“

Freitag, 23. August.
Der Rückzug dauert immer noch an auf Befehl des Hauptquartiers, das völlig den Kopf verloren zu haben scheint. Ein Divisionsgeneral beschäftigt sich auf der Marschstraße damit, die Kotteln anzuheben, um sie mit man schneller vorwärts käme. Eigentlich ist das eine Freirettenfunktion!
So kommen wir nach Aufos, wo wir haltnamen. Es gibt keinen Ausdruck für diesen Zusammenbruch. Man sieht die Soldaten sollen gemacht worden sein. Die Offiziere und Soldaten haben sehr starke Schützengräben angelegt, um sie zu halten. Die Verluste sollen enorm sein. Es heißt, daß man also zuerhöflich war und glaubte, die Deutschen müßten ferngehalten werden, wenn sie uns nur sähen, da man bei uns auch nicht im mindesten an die Sicherung einer Rückzugslinie gedacht hatte.
Die Schützengräben waren auch nicht einmal von der Kavallerie erkannt worden.

Freitag, 23. August.
Wir quartieren in Maisoncelle, ein Teil von uns in den Schützengräben, ein Teil in einer Scheune. Die Infanterie ist gekommen, uns ordentlich zu helfen. Am Nachmittag verließen in unaußerordlicher Reihenfolge Verbundene die Straße. Man hat sich wirklich zu lassen, die Sanitätswagen der Division und die Korpsambulanz ebenfalls da sind. Die Verbundenen sind meistens, und das ist das Empörendste, von 2 oder 3 Kameraden begleitet, die nichts mehr und nicht wenige sind als eine Präludierung. Sie sind umgeben, sie sollen zu kämpfen, und sind glücklich, einen Verbundenen zurückbringen zu können, um einen Vorwand für ihr Ausweichen zu haben. Nichtsdestoweniger bleiben sie Großmäuler und rühmen sich ihrer schönen Ausübung.

Sonnabend, 24. August.
Heute erstellten wir den ersten Gruf aus der Döbe von einem deutschen Flieger. Er war fünf Bomben, aber nur die erste sah. Er hatte 1 Mann und mehrere 20.
An Wunden gibt's ganz schreckliche Reißwunden, abgetrennte Gliedmaßen und daneben auch kleine Rißwunden und Schrammen von geringer Bedeutung. Im Wagen, den ich zurückgeleitet, hörte ich ein armer Kerl, dem der rechte Fuß glatt amputiert war, mit der Wundung auf. Ich lasse ihm einen Verband an, den mein Kollege als zweites befestigt hatte. Ein anderer mit Brustwunde sitzt unten unterwegs. So kommen wir in Wittigny (an der Höhe 65 Kilometer südlich von Palskau in Belgien, wo das erste Gefecht stattfand) an, wo wir ein Relais der Ambulanz vorfinden, dem wir unsere Verbundenen übergeben. Das Hauptziel im Aktung ist widerwärtig. Es ist die Verwundeten, die nicht ankommen, was das Besondere ist, die Wunderten, die Wunderten und Verwundeten eines Teiles der Häuser von Wittigny wird durch die Berichte von Offizieren einer hohen deutschen Kommandobehörde bestätigt. Die Offiziere kamen mit Automobilen nach Wittigny zu einer Zeit, wo noch kein deutscher Soldat den Ort betreten hatte. Einwohner erzählen ihnen, daß die französischen Truppen viele Verwundeten gekauft hätten. Sie seien froh, daß mit den Deutschen geordnete Verhältnisse eintrügen.) Die Soldaten erschrecken die Ären, trinken allen Wein, allen Alkohol, den sie finden und plündern sogar die Wundertafeln. Unser Hauptmann läßt einen Sappeur festnehmen, der gerade dabei war, sich eine goldene Kette einzuflicken. Seine Sacke ist mit Kriegsgeschütz, erschossen! Das sind keine Wunden mehr, das sind wildgewordene Tiere. Ein Infanterist vom 17. Korps, das überall feige läuft, ohne zu kämpfen, brüht sich damit, daß er einen Verbundenen Deutschen durch 3 Schritte gelüdet habe. Er wollte ihm seinen Mantel nehmen, den der andere ihm schenkte. Da er kein Kraft hatte, ergreift er uns, der erste ist ihm über 20 Schritte. Es ist widerwärtig. Und dort ist ein anderer, der mit seinem Feindesmantel paradiert! Die Truppen des Sidens sind halbtot und und welche Kopflosigkeit! In einem Augenblick behauptet einer, drei Mann gefangen zu haben. Sofort ergreift das ganze Bataillon die Flucht, und dabei tritt hier fast ein ganzes Armeekorps. Wir sind mer nicht lange Tage, müde und hat, kann sich seinen Begriff machen, bis zu welchem Punkte sich Menschen erniedrigen können. In aller Eile nimmt der Hauptmann seine Kompagnie zusammen und marschiert ab. Auf dem Marthe gehen wir wenigstens dieses Schampiet nicht mehr. Ruhige Nacht.

Sonnabend, 24. August.
Aufbruch bei einem Damm, fette Nebel und ohne etwas gegessen zu haben. Wir sind zu sehr entmutigt, um an Essen zu denken. Und während der Nacht sehen wir auf allen Seiten Verräterische der Espione, die uns umgeben und alle unsere Bewegungen signalisieren. Der Deumant Cosson mit einer Patrouille erbeutet einen solchen in einem

Saule. Der Spion trug französische Uniform! Im übrigen sagt man, und selbst seine eigenen Stabsoffiziere, daß Erbroch verriet oder an Deutschland verkauft sein müsse, um uns so zu führen, wie er es tut.

31. August.
Ich erwache und fühle mich total zerfallen. Ich kann nicht mehr. Deshalb mache ich einen Teil der Tagesmärsche im Wagen. Ich tue das zum erstenmal, denn ich gebe ungenen ein schlechtes Beispiel; aber wahrhaftig, ich kann nicht mehr.

Hier bricht das Tagebuch ab. Hier bricht es dem Verfasser nie in den Sinn gekommen, daß seine Aufzeichnungen in Feindesland fallen könnten. Er hätte sich sonst wohl geäußert, ein Dokument zu schaffen, das in keiner unvorstellbaren Ehrlichkeit seitlam von allen abstrahiert, was man sonst aus französischem Munde über die Zustände im Lager unserer Truppe zu hören gewohnt ist.

Den angeführten Tatsachen irgend etwas hinzufügen, hieße nur, ihre Wirkung abzuwägen. Sie sprechen für sich selbst. Hoffen wir deshalb, daß die unfeindlichen Entschüllungen des Chronisten von 6. Kavallerie-Regiment dazu beitragen werden, unsere Gegner vor aller Welt in ihrer wahren Gestalt zu zeigen.

Deutschland.

Berlin, 8. Okt. Auf das vom Verein zur Förderung des Gewerbebetriebes in der Sitzung vom 5. Oktober an den Kaiser gerichtete Subsidiumsgesetz am 11. Oktober hat dem Vorsitzenden des Vereins, Adolf. Geh. Rat Richter, folgende Erwiderung eingegeben: „Mein Herr, freuen sich über die patriotische Begrüßung des Vereins zur Förderung des Gewerbebetriebes in seiner ersten Sitzung nach Beginn des Krieges und lassen Erse Grauzen eruchen, dem Verein allerhöchst ihren besten Dank und warmste Wünsche für die glückliche Zukunft des deutschen Gewerbes auszusprechen.“

Das Subsidiumsgesetz ist dem Kaiser als Staatssekretär des Reichsoberpräsidenten am 25. September telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen. — **Deutsche Verwaltung in Ostpreußen.** Der freikonervative Reichstagsabg. Landgerichtsrat Schulz-Bromberg, der bisher dem Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege beigeordnet war, ist nach der Zeit in die deutsche Verwaltung in Ostpreußen zur Zeitung eines Kreises berufen worden. Landrat Dahn in Krotzschin ist zum Kreisrat für die Kreise Salzhilf und Sieradz, mit dem Sie in Kalisch ernannt worden. — **Der neue Oberpräsident der Provinz Hannover, von Winheim,** hat Dienstag seinen Dienst angetreten. — **Verrenkungsaktion.** Das Verrenken ist auf Freitag, den 23. Oktober, vorm. 11 Uhr, zu einer Sitzung einberufen worden.

Gerichtsverhandlungen.

1. Leipzig, 8. Okt. (Reichsgericht.) Wegen verurteilter Erprellung hat das Landgericht Magdeburg am 2. April d. J. die Galtwitzfrau Emma Schmidt zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte betreibt mit ihrem Ehemann in Hohenzitz eine Galtwitzfabrik. Nachdem ihr in dem Geschäft nach und nach für gegen 300 Mk. Waren (Zigaretten, Zigaretten, Wein, Kognak) gefohlen waren, stellte sie den Äter zur Rede und drohte ihm mit Strafanzeige, wenn er nicht für die gefohlenen Sachen 300 Mk. bezahle. Dieser tat das auch, aber die Angeklagte verlangte später nochmals, indem sie eine Strafangeize drohte, 500 Mk., aber vergeblich. Wegen das Urteil hatte die Angeklagte Revision eingelegt mit der Begründung, der Begriff der Rechtsunbilligkeit sei verkannt. Das Reichsgericht verwarf indessen heute die Revision als unbegründet.

2. Jena, 8. Okt. (Landgericht.) Von Kriegsgericht in Tiffit wurde ein eleganter Derselbungsanfall her zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Als die Russen in Tiffit waren, fragten sie den Vertreter des Postdirektors, den Sekretär Papendick, wo das Kabel läge. Der Befragte gab eine ausweichende Antwort, darauf trat der Oberleitungsinspekteur, ohne daß er gefragt und aufgefordert worden wäre, hervor und sagte, der Papendick wäre das Kabel lang, woran er nicht für die Kabelanlage tätig gewesen. Dadurch brachte natürlich den Vertreter des Postdirektors in die größte Gefahr.

Vermischtes.

* **Die Überlebenden des holländischen Dampfers „Nieuwland“.** Die Besatzung des auf eine Mine aufgefahrenen und untergegangenen Dampfers „Nieuwland“ schickte am Dienstag nach Rotterdam zurück. Als merkwürdiges Erlebnis teilte sie mit, daß bevor der Stoß und die Explosion stattfanden, ein harter und bestemmender Aufbruch an Bord bemerkbar war. Der Kapitän, der sich in der Kastenkommer befand, wurde demselben schwindig. Sämtliche Mannschaften sind unversehrt. Der Dampfer sank nach 20 Minuten. — In Rotterdam wurden am Montag fünf und am Dienstag drei Zeilen, in Nordost liegend und in Hof von Holland aus Geisen von Westfalen in der Nordsee untergegangenen englischen Kreuzer ans Land gespült.

* **Feuerung und Kohlennot in Warschau.** Das Kraker Blatt „Gos“ erzählt, daß in Warschau eine ungeheure Feuerung in fast allen Konsumartikeln herrsche. Der Kohlenmangel sei so groß, daß die elektrische Beleuchtung eingestellt wurde. Die russische Staatsbahn hat Warschau neuerlich verlassen und ist nach Moskau übergeben. Die Nachrichten von dem siegreichen Vordringen Hindenburgs ist bereits nach Warschau gedrungen.

* **Ein Kämpfer aus einer Familie.** Wie berichtet wird, steht in unserer Gegend ein Kämpfer mit 3 Kindern im Alter von 8 bis 10. Der mütterliche Mann, der zum Schutz des Vaterlandes zu ausgiebig beitragen kann, heißt Ehen und stammt aus Wittlich im Rheinland. Er selber steht als Landsturmmann auf vorgegebenem Bahnposten. Sein Jüngster Sohn hat sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet. Wie eine Semine expediert. Wir hören zwar in diesen Wochen häufig von Seminen, die in wenigen Minuten große Schiffe zum Sinken bringen; aber von der elementaren Gewalt einer Semineexplosion hat der Laie kaum eine richtige Vorstellung. Die unter Wasser verankerten Gefäße mit starker Sprengladung untersuchen

sich als mechanisch-elektrische Stoß- und elektrische Beobachtungsmitteln. Die ersten, die bei dem gegenwärtigen Seefrieg bis jetzt hauptsächlich angehandelt worden sind, entlasten sich selbst, sobald ein Schiff über sie fährt; denn durch den Anstoß des Fahrzeuges wird die elektrische Zündung in Tätigkeit gesetzt. Die elektrischen Beobachtungsmitteln werden von der Beobachtungsstelle am Lande in dem Augenblick entzündet, in dem ein feindliches Schiff in ihr Sprenggebiet gelangt. Die Wirkung ist in ihrer Zuchtbarkeit die gleiche. Gegen die ausgelöste Durchschlagskraft gibt es keine Rettung, und gar ein schauerlich-schönes Geschaupiel, wenn ein Explosionssturm die Wassermermen Rauchwolken ähnlich wie 30 Meter in die Höhe getrieben werden. Es sieht fast so aus, als ob ein unterirdischer Krater sich plötzlich in elementarem Ausbruch Luft macht.

Das erste Denkmal General Hindenburgs. Das erste öffentliche Denkmal Hindenburgs ist dem großen Feldherrn bereits in Berlin errichtet worden. Es ist eine in Marmor ausgeführte Büste von Professor Eberlein, die an der Ehrenfront des zum „Eberlein-Museum“ eingerichteten Hauses am Lützow-Ufer 30 Aufstellung gefunden hat. In der Stirnseite des wohlgehaltenen Werkes ist folgende Inschrift eingemeißelt: „Hindenburg, der Regierliche Führer der Diktatur 1914“.

Aber die Erhebung des Forts Camp des Romains bringt die Frankfurter Zeitung eine interessante Schilderung: „Die deutsche Veresetzung hatte beschlossen, zunächst den Angriff gegen die Forts der Mittelgruppe, und zwar wurden Fort de Troyon, Batterie des Parades, Fort du Camp des Romains und Fort de Bonnoille energisch angegriffen. Durch stürchliche konzentrische Feuer unserer schweren Batterien wurden die Forts zunächst zum Schweigen gebracht und dann das infolge seiner Lage außerordentlich wichtige Fort de Troyon energisch angegriffen und gefürmt. Die französische Besatzung wehrte sich recht tapfer und ergab sich erst, als die Deutschen mit blauer Waffe in das Fort eindringen. Es kam vor, daß Deutsche und Franzosen auf fünf Meter auseinander schossen, die Grabenwände mußten durch Brandrohren und Handgranaten außer Gefahr gesetzt werden. Durch die Besatzung ergaben sich noch gegen 450 Mann, eine beträchtliche Anzahl war gefangen. Wegen der bewiesenen Bravour wurde der Besatzung der Abzug mit allen kriegerischen Ehren bewilligt. Die Truppen, die den Sturm ausgeführt hatten, präsentierten die Waffen, die Fahnen senkten sich, dann legte die Garnison die Waffen nieder und gab sich kriessiegenden. Die Gefangenen waren große, gut gemachte Leute, gut gekleidet und von strenger militärischer Haltung. Auch den französischen Offizieren wurde mit Rücksicht auf die bewiesene Bravour gestattet, ihr Degen zu behalten.“

* **Die gefangenen Herren der Provinz.** Aber den Gefangenen der Truppen des ersten bayerischen Armeekorps wurde der Vorkorrespondent Hoffmann von berufener Seite mitgeteilt: „Unsere Truppen haben im gegenwärtigen Feldzug nicht nur mit dem größten Veldmetriek gekämpft und die sehr erheblichen Anstrengungen und Strapazen mit herausragender Bravour ertragen, sondern auch bei Vermundungen eine unvergleichliche Selbstüberwindung an den Tag gelegt. Der Gefangenenzustand ist, mit Rücksicht auf erste innere Erkrankungen, bis jetzt beim ersten bayerischen Armeekorps günstig zu nennen. Besonders verdient erwähnt zu werden, daß die feineren in russisch-japanischen Kriegen so häufig beobachteten nervösen und geistigen Krankheiten hier bisher in dem verhältnismäßig geringen Ausmaß getreten sind, trotzdem das rasige tagelange Ausfallen unserer Truppen in den Schützengräben unter dem schmerzlichen feindlichen Artilleriefeuer die größten Anforderungen an die nervöse Widerstandskraft des Soldaten stellte — ein glänzendes Zeugnis für die Kraft und Unerbittlichkeit der Herren unseres Volkes.“

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser an den Großherzog von Baden.

Karlsruhe, 8. Okt. Der Kaiser telegraphisch gefahren aus dem Hauptquartier an den Großherzog von Baden: „Ich danke Dir herzlich für die Mitteilung, daß Du das 14. Armeekorps auf französischem Boden begriffst. Deine Badenere können stolz darauf sein, ihren Landesherren in Feindesland beistand geleistet zu haben. Es gereicht mir zu besonderer Freude, Dir und den tapferen Söhnen Deines Landes ehrende Anerkennung zuteil werden zu lassen, indem ich Dir das Eisene Kreuz 2. Klasse und erster Klasse verleihe, dessen Insignien ich Dir überreichen lasse. Gott schenke unserer gerechten Sache den endgültigen Sieg!“

Ein französischer Bericht.

Paris, 8. Okt. Das amtliche Communiqué von gestern nachmittags 3 Uhr besagt: „Auf unserem linken Flügel dauert die Schlacht mit großer Heftigkeit an. Die einander gegenüberliegenden Heere reichen bis in die Gegend von Lens und Labasse. Ihre Fortsetzung bilden Kavalleriemassen, die bis in die Gegend von Armentieres miteinander kämpfen. Von der Front zwischen Somme und Maas ist nichts neues zu melden. Im Boerz verjährt der Feind von neuem, unsere Vordrücke anzuhalten, aber keine Angriffe leisteten wieder.“

Die Offensive in Österreich-Ungarn.

Wien, 8. Okt. Mittlich wird von gestern mittag mitgeteilt: „Unsere Offensive erreichte auch gestern das und dort unter kleineren Gefechten überall ihre Ziele. Laut Meldung eines in fähigem Sinne aus Brüssel zurückkehrenden Generalstabsoffiziers hat die Verdrückung der Stellung von der landbesetzten Besatzung mit größter Tätigkeit und Umsicht geführt. Mehrere Anstöße drängen die feindliche Linie zurück und brachten zahlreiche Gefangene ein. Alle Angriffe der Russen brachen unter stürchlichen Verlusten im Feuer der Festungswerke zusammen. In den Karpaten steht wirklich das Bisherige Sattels sein Feind mehr. Bei Wladimir wurde der eingetroffene Gegner geschlagen. Die Zahl gefangene in der vergangenen Nacht wieder in unseren Besitz. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: b. Hofer, Generalmajor.“

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Höfner in Meßburg.

Die fleißige Berta.

Es war vor langer, langer Zeit, Da redete man weit und breit Von einer fassen Gräde.

Wo sie mal war, da felt sie stand, Und ging der Weg durch Feld und Sand, Das hat sie oft und oft gesehn.

Welch' ander Bild in dieser Zeit! Dort liegt am Horizont sich breit, Dort in der Ferne Lande!

Die Arme! hoch, hoch aufgeschürzt, Rost hat ein Maß, mit viel gewürzt, Den Fransen und Engländern.

Und halbe Arbeit macht sie nicht, Großfreude macht ihr Pflicht, In diesen dreckigen Tagen.

Drum hoch die fleißige Berta, hoch! Und wenn sie braucht'ne Silbe noch, So hebt zu Ruh und Frommen.

M. B.

Deutschland.

Eine tiefe Dankbarkeit für die Arme ist im ganzen deutschen Volke vorhanden — so schreibt mit Recht Kaumann in seiner „Hilfe“.

Provinz und Umgegend.

Halle, 8. Okt. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung haben die Herren Leppmann und Uher zum belobten bew. ungelobten Stadtrat wiedergewählt.

Artillerie mitmachte, hat als erler das in die Luft gestiegene Fort Lonzin betreten und dort unter den Trümmern der Panzerwerke schwerste Operationen ausgeführt.

Hohenhausen, 8. Okt. Der Sohn des Oberpostkammerers Güthe hier dient bei der Matrosen-Vereinigung und wurde früher verundet im Seemannsverein zu Wilhelmshaven untergebracht.

Röhrig, 8. Okt. Der Röhriger Ministerialrat, Staatsrat Dr. Quark, der sich als verunretter Feldzugsnehmer zurzeit in Röhrig befindet, hat an die Besondereinrichtungsbüro hier den Erlaß erlassen, in welchen diesen angeordnet wird, gegen den Verkauf von Postkarten mit rohen und acido matliosen Kriegsbildern einzuschreiten.

Götha, 8. Okt. Ein Großfeuer brach heute in dem Getreidegebäude der Firma N. A. Kämpf, Kolonialwarenhandlung, in der Nähe des Rathauses hier aus, das sich auf das Hauptgebäude ausbreitete.

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

95. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Vater und Mutter mühten doch über alle Begehren ihres Kindes mitder urteilen, als alle Welt, als alle Gesetz, Uns sein, Weg der Welt hätte den Armen lo fürstärker und erbarungswürdigen Strafen dürfen, wie es seine Eltern gethan hatten.

gemein, in der ihr Vater, der verbannte Fürstentum, gelebt hätte. Nein, sie mochte nicht leiden, nicht eine Stunde länger, als nötig war, sofort wollte sie ihre Sachen packen und morgen früh das Haus verlassen.

tage, ausgelacht bekam und erst gestern abend, nachdem Mutter der Güthe in bei einigem Warten die Schifffahrt endlich ruge, es werden ziemlich viel Kosten aus Wöhnen befordert.

Betrieb in vollem Umfang aufgenommen und die einheimische Kohlenindustrie, die seit Jahren Geschloß für einige Artilleriewerkstätten anzuweilen hat, hat noch nie eine so lebhaftige Tätigkeit entfalten müssen, wie gegenwärtig. Bei allen Mühen wird jetzt nur an Geschloßarbeiten gearbeitet.

† Weimar, 8. Okt. Mangebende Kreuze regten an, die 100jährige Feier der Erhebung unseres Landes zum Großherzogtum vorzubereiten, in der Hoffnung, daß es bis zu dem Termin (16. April 1916) gelingen werde, einen ehrenvollen, sicheren Frieden zu erlangen. — In der jüngsten Gemeinderatsversammlung wurde den Vätern folgende Beschlüsse, eine Straße nach dem Generaloberst von Hindenburg zu benennen.

† Anhaltstadt, 8. Okt. Ein russisches Maschinengewehr ist jetzt in der Ausstellung im Kaiserfeld zu sehen. Unteroffizier Pettenborn vom hiesigen Bataillon eroberte es in einem Gefecht im Osten, eine Lat, die ihm das Eisenerz Kreuz eintrug. Man trauet dieser „handlichen“ Wanne mit dem Scheinbar so komplizierten und in Wirklichkeit doch so einfachen Mechanismus eine so verderblichen Wirklichkeit gar nicht zu. 500 Schuß feuert sie in der Minute ab. Wie eine Kleinenesdrucke hoch sie in der Mitte der Ausstellung und drohend reckt sie ihren Hals gegen die umfangreichen Turm-Solen, die in ihrer roten Pracht ein wenig kriegerisches Ende hier gefunden haben. Viel gibt es zu sehen hier, Uniformstücke und Gewehre, Säbel und Bajonette, Patronen und Selbstläufer.

† Magdeburg, 8. Okt. Nach einem Beschlusse der hiesigen Stadtverordnetenversammlung soll den Familien der zur Fabrik erwerbenden hiesigen Angestellten und Arbeiter als Vergütung zwei Drittel der Besoldung der Einkommen, einschließlich der Reichs- und Kreisumlage, gemindert werden.

† Leipzig, 8. Okt. Die militärischen Behörden fordern von der Stadt Leipzig — auf Grund des Militär-Leistungsgelehes — innerhalb kürzester Frist die Herstellung von einigen tausend Militärkanten. Auf Grund dieses Umfanges hat man sich der Rat die Unternehmer und Geheilen des Schneidergewerbes in Leipzig auf diese Arbeiten unerschrocken zur Ausführung zu übernehmen. In einer mit Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen vom Stadtrat veranlaßten Sitzung wurde von letzteren ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle etwa sich für Übernahme oder Ausführung dieser Arbeit erwerbenden Unternehmer und Geheilen der Stadt Leipzig auf Grund des Militär-Leistungsgelehes zur Verfügung gelangen. Alle Privatarbeiten seien bis zur Fertigstellung dieser Militärherstellung zurückzustellen. In einer Bekanntmachung des Rates ist ferner allen arbeitstüchtigen Schneidergeheilen, die sich nicht für die Herstellung dieser Kanten eignen, die Möglichkeit zur Arbeit gegeben, wobei die Aufträge auf Grund des Leistungsgelehes angeordnet.

† Leipzig, 8. Okt. Das Leipziger Polizeiamt veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach aus dem Mannschaftsgefängnislager in Altenburg ein verübter Kriegsverbrecher namens Stalau entwichen ist, um dessen Festnahme ersucht wird.

Merseburg und Umgegend.

8. Oktober.

** In den Ruhestand getreten ist am 1. Oktober der Reg. Sekretär Fritz Müller hier. Er erhielt an demselben Tage seine Verabschiedung.

** Eiserne Kreuze. Der in unserer Altenburger Volksliste angestellte Lehrer Weber, der j. S. als Vermundeter hier weilte und als Offiziers-Stellvertreter beim Reserve-Regiment Nr. 66 den Feldzug mitmachte, hat das Eisenerz Kreuz erhalten. Diefelbe Auszeichnung erhielt der Leutnant v. der Heyde im Königs-Inf.-Regim. Nr. 145. Dieser wurde beim Übergang über die Maschamer Brücke verwundet und liegt jetzt im Lazarett in Saarbrücken. Der Vater des Leutnants hat kürzlich auch das Eisenerz Kreuz erhalten. Ferner erhielt diefelbe Auszeichnung der Reg.-Referendar Duquenois, Leutnant und Stabs-Adjutant im 3. Reg.-Regiment Nr. 27. Diefelbe hat sich um die Jungdeutschländische in hiesiger Stadt wertvolle Verdienste erworben und dürfte die Nachridt gerade diese Gruppe lebhaft interessieren.

** Das Garnisonkommando gibt bekannt, daß der angelegte Ingenieur-Plan aus der Firma Krupp hergestellt worden ist. Die Herstellung wurde gleichzeitig von Ingenieuren und Schaffnern mit Genfer Maschinen.

** Anmeldeung beim Bezirkskommando. Alle Mannschaften ohne Ausnahme, über deren Militärverhältnis noch irgend welche Zweifel bestehen, werden angefordert, sich umgehend beim Bezirkskommando mündlich oder schriftlich zu melden. Dies geschieht am besten durch den Kommandanten eines Truppenteils, was überzählig oder aus anderen Gründen wieder entlassen worden sind. Bestimmungen gemäß haben sich folgende in der halben 48 Stunden unter Vorlage ihrer Papiere beim Bezirkskommando Meldefelder anzumelden.

** Spielkarten benötigen die hier untergeordneten Vermundeten und sind solche auf dem hiesigen Landratsamt (Botenmeister, Zimmer 6) abzugeben.

** Ein Transport französischer Gefangener, darunter Frankreiter, trat heute früh hier ein und wurde nach dem Barackenlager auf dem Gerzlerplatz gebracht. Die Meldung, daß 150 französischer Offiziere hier als Gefangene eintreffen sollten, bewährte sich nicht. Soweit mir informiert sind, werden Offiziere als Gefangene nicht nach hier überführt.

** Gesuche um Verurlaubung von dem Dienste eingetretene Mannschaften, die sich noch nicht in Friedensstand befinden, werden immer an das hiesige General-Kommando gerichtet. Die Gesuche müssen aber beim Truppenteile eingereicht werden und müssen polizeilich befürwortet sein. Verurlaubung kann nur in dringenden Fällen eintreten.

** Dem Garnisonkommando sind auf Grund des erlassenen Auftrags ersuchenweise eine ansehnliche Anzahl Helme zugegangen. Allen Gebern wird nochmals Dank gesagt. Sollten Familien, deren Angehörige als Unteroffiziere, Einjährig-Freiwillige u. d. m. dem Heere angehört haben, sich noch im Besitze von Uniformstücken befinden, die für die Militärverwaltung zur Verfügung stellen möchten, so ist das Garnisonkommando gern bereit, diese Stücke anzunehmen und an die Ersatztruppenteile weiterzugeben. Das Bezirksamt der Garnisonkommandos befindet sich im Stabsgebäude der Infanterie-Kaserne.

** In den Richtlinien für die militärische Vorbildung der älteren Jahrgänge der Jugendabteilungen während des Kriegszustandes heißt es unter Nummer 33: „Vor allen Dingen aber ist auf die Vergewöhnung der Jugend durch Erziehung von den Großvätern der Väter einzuwirken, durch Mitteilung von

Kriegsnachrichten der Sorn gegen den Feind zu entfachen, der, zumal im Osten, wo er deutlichen Boden betritt, alle Völker in Flammen aufgehen läßt und die Einnobern vertreibt oder tötet.“ Der Erzählung der Großväter, der Mitteilung von Kriegsnachrichten, dem Entfachen heiligen Feuers gegen unsere Feinde sollen die Väter dienen, welche auch in diesem Winter in der neuen Zentrale, Wilhelmstraße 5, veranstaltet werden. Sie sind in erster Linie für die Mitglieder der Jugendkompanie bestimmt, jedoch sind auch andere Zuhörer, da die Halle genügend Raum bietet, herzlich willkommen. Zu Vorträgen haben sich freudlich bereit erklärt die Herren Oberlehrer Dr. Taube, Superintendent Professor Witzen, Seminar-Oberlehrer Semmrich, Lehrer Herr Herr, Kreisarchivar Herr Bräutigam. Der erste Vortrag findet am Sonntag den 18. d. M. abends 8 Uhr statt, und zwar wird Herr Oberlehrer Dr. Taube über „England und das Festland“ sprechen. Jeder Vortrag wird im Anzeigenteil bekannt gegeben.

** Beförderung von einreisenden Vermundeten auf den Eisenbahnen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, auf den Zugangsstationen sind, wenn die Zahl der Vermundeten es rechtfertigt, zu den D-Zügen besondere Vorräte auszubehalten, die nur für die Vermundeten bestimmt sind, einzureisen. Vermundeten ohne genügenden Fahrtausweis ist auf Wunsch die Mitfahrt nach der Garnison, dem Lazarett oder der Heimat zu gestatten. Aber solche Vermundete sind von den Zugführern zurückzuweisen zu machen. Für die Beförderung von Vermundeten werden nur die tarifmäßigen Preise des gewöhnlichen Verkehrs für Einzige erhoben, obgleich auch die Vorräte Schmelzlüge sind. Für die Beförderung mit D-Zügen sind die Preise des gewöhnlichen Verkehrs für zuschlagpflichtige Schmelzlüge zu entrichten.

Hebung der Stellung der Offiziersstellvertreter. Über die Stellung der Stellvertreter gegenüber den Unteroffizieren waren in der Praxis Zweifel entstanden. Zur Hebung derselben wird darauf hingewiesen, daß die im mobilen Verhältnis in Offiziersstellen verwendeten Unteroffiziere — Offiziersstellvertreter — in und außer Dienst Vorgesetzte sämtlicher Unteroffiziere sind; sie sind ihnen somit übergeordnet. Demzufolge sind die Offiziersstellvertreter zu machen. Für die Beförderung, die Fortschritte von solchen mit Offiziers-Seitengehör, militärisch zu grüßen.

** Zur Stigung der Kreditfähigkeit der Unternehmer, Kleinerer und Handwerker während des Krieges sind für den Bereich der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung durch einen Erlaß an die Kaiserlichen Ober-Postdirektionen weitgehende Erleichterungen angeordnet worden. Um den Betreibern dieser Anstalten die Befreiung von Steuern und Beschlagnahme der Rechnungen nach Möglichkeit zu beschleunigen und Abschlagszahlungen in zulässigen Höchstbeträgen zu leisten. Den Hinterlegern von Sicherheiten aus Leistungs- und Lieferungsverträgen wird auf Antrag durch Rückgabe der Sicherheiten Entgegenkommen bewiesen. Ist die Rückgabe wegen der Ansprüche des Kredites nicht möglich, so kann den Unternehmern ein Darlehen aus dem Reichs-Kreditfonds zur Verfügung gestellt werden. Der Wechsel unter Abnahme vom Erlös der Unternehmung und Rückgabe einer anderen Person geschlossen werden. Ist die Rückgabe der ganzen Sicherheit nicht möglich, so soll die Rückgabe eines Teiles in Betracht gezogen werden. Bei neuen Beträgen über Leistungen und Lieferungen darf ferner unter bestimmten Voraussetzungen auch bei einer höheren Vertragssumme als 1000 Mark ein Darlehen zur Verfügung gestellt werden. Bei Generalpächtern wird auf Antrag der Hinterlegter geprüft, ob der Betrag der Sicherheit ermäßigt oder die hinterlegte Sicherheit umgetauscht werden kann.

** Klagen über die Feldpost. Der Reichsanzeiger vom 5. d. M. beauftragt sich in einer sehr ausführlichen Darlegung mit den Klagen über die Feldpost. Denen eine gewisse Berechtigung nicht abzusehen, aber die Feldpostverwaltung zu verbessern, als nicht etwa darauf aus, die Postverwaltung zu verfeinern. Das Publikum soll vielmehr durch in aller Offenheit Mitgeteilte einen Einblick in die Betriebsverhältnisse unserer Feldpost gewinnen und sich dadurch ein zusammenhängendes Bild von den manigfachen und großen Schwierigkeiten verschaffen, die sich aus dem erheblichen Anstieg der Leistungen in dem Bereich des Krieges für sich und einen anderen und anderen wichtigen Verbesserung entzweigen. Briefpostämtern und auch Briefverluste nicht im Krieges unabwehrbar. Ist es infolge der Kriegsführung möglich geworden, dem Feldpostbetriebe diejenige Regelmäßigkeit zu geben, auf die das ganze Bestreben der Postverwaltung unabhängig gerichtet ist, so können ähnlich große militärische Aktionen, namentlich solche, die mit umfangreichen Truppenverlegungen verbunden sind, nicht ohne einen betragsmäßigen Verlust wieder mit einem Schlag verfehlten. Das Publikum muß auch bei seiner Kritik über die Leistungen unserer Feldpost das wichtige Moment immer wieder in die Rechnung mit einstellen, daß unsere Armeen gegen mehrere Fronten kämpfen, und daß auch deshalb — von der in den letzten Jahrzehnten eingetretenen außerordentlichen Steigerung des Militärschicksalsergebnisses und anderen Faktoren abgesehen — die Aufgabe der deutschen Feldpost im letzten Krieges ungleich schwieriger geworden ist als 1870/71 der Fall war.

** Weitere Pensionszahlung an in Kriegsdienste verwendete pensionierte Offiziere und Beamte. Nach einer vom Verordnungsdepartement des Kriegsministeriums erlassenen Bekanntmachung, ruft für Offiziere und Beamte das Recht auf Bezug der Pension an dem Pensionsantritt des vorübergehenden Veranlassung zum aktiven Militärdienst in Stellen, mit welchem der Bezug von Gehalt verbunden ist, in Höhe des zuzurechnenden Dienstalters, bei den in den Reichs- oder Staatsdienst insoweit, als der Betrag ihres Dienstalters unter Einrechnung der Pension den Betrag des von dem Beamten vor der Pensionierung bezogenen Dienstalters übersteigt. Als Dienstaltersunterstützung im Sinne dieser Vorschrift gilt nicht das damalige Friedens-einkommen, sondern jenes Gehalt der der Stelle entsprechenden Kriegsbeförderung (Kriegsgehalt oder Kriegslöhne). Für Beamte in in mobilen Stellen, die statt der Kriegsbeförderung das Friedens-einkommen der Stelle beziehen, gilt der volle Betrag dieses Friedens-einkommens als Dienstaltersunterstützung im Sinne der bezeichneten Vorschriften. Die dabei gewährte Kriegszulage bleibt außer Anlaß, ebenso die sonstigen Gehaltsanteile an Beförderung, Verpflegung und Unterkunft. Für die Abhebung ist, soweit sie nicht verlässlich erfolgt, die Bestätigung einer Vollmacht erforderlich.

** Stundung von Fortschritten infolge des Krieges. Sämtliche königlichen Regierungen sind vom Staatsministerium ermächtigt worden, Zahlungen für Holz- und sonstige Fortführungen zu suspendieren. Es kann dies geschehen gegenüber solchen Personen, die zur Rückzahlung verpflichtet sind, oder infolge des Krieges sich in einer Notlage befinden. Die Stundung geschieht auf Antrag innerhalb des Etatsjahres zinsfrei, aber unter Vor-

behalt des Widerrufs. Die Abfuhr von Holz mit anderen Erzeugnissen des Waldes für den eigenen Bedarf kann bis zum Betrage von 100 M. ohne Verzinsung gestundet werden, wenn die Leistungsfähige Person gestellt wird, die dem ein zinsfrei gestundet werden. Abnahmestellen für Liebesgaben für die Marine. Zur Entgegennahme und Verteilung von Liebesgaben für die Kaiserliche Marine ist in Kiel, Wilhelmshaven und Rügen eine Abnahmestelle für die freiwilligen Gaben eingerichtet. Es wird gebeten, die der Kaiserlichen Marine zugedachten Liebesgaben an diese Abnahmestellen und zwar unmittelbar zu senden mit der Bezeichnung: Freiwillige Gaben. An die Abnahmestelle gerichtete Freischulden werden bis dahin auf allen Bahnen kostenfrei befördert. Auf den Frachtkosten für die Anzahl der Sendung und die empfangende Stelle genau anzugeben. Mit den gleichen Angaben ist jedes Freischulden auf mindestens 2 Seiten zu versehen.

** Abrechnung der Feldpostsendungen. Auf Sendungen für Angehörige selbständiger Kolonnen (Stäbe, Munitionskolonnen, Magazinkolonnen) wird sehr häufig in der Adresse das Regiment (Bataillon, Eskadron) mit angegeben, dem der Empfänger im Frieden angehört, von dem er aber im Krieges abkommandiert ist und mit dem die Kolonne also in keinem taktischen Verbande steht. Derartige durchwegs entbehrliche Angaben gefährden die vollständige Zeitung solcher Sendungen. Dem Publikum wird deshalb dringend empfohlen, auf Sendungen, die über 300 M. im Regimenterangelegenheiten umfassen, die für den mobilen Stand des Empfängers nicht zutreffen, unbedingt wegzulassen.

** Der fünftägige Friedensfahrplan. Sämtliche deutsche Eisenbahnbetriebe beschäftigen sich jetzt mit Hochdruck mit der Ausarbeitung des fünftägigen Friedensfahrplanes. Für den Direktionsbezirk Halle liegt der neue Fahrplan auf Sendung. Zugrunde gelegt wird überall der letzte Friedensfahrplan. Es müssen aber auch die Einfährungen stattfinden, die durch das vermehrte Verkehrsbedürfnis bedingt werden. Der neue Fahrplan wird voraussichtlich gegen Mitte Oktober in Kraft treten. Der Tag wird noch bekannt gegeben.

** Briefe nach dem feindlichen Ausland. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach hier vorliegenden Nachrichten gehen seit einigen Tagen den Kaiserlichen Missionen in dem neutralen Ausland, ausnehmend infolge einer irrtümlichen deutschen Zeitungsnotiz, zahlreiche Briefe aus Deutschland zur Weiterbeförderung nach dem feindlichen Ausland zu werden: 1. alle festverzinslichen Wertpapiere, die an deutschen Vertretungen in der Lage, ihre Vermittlung für die Weiterbeförderung derartiger Briefe eintreten zu lassen.

** Was befehlen die Darlehensstellen? Die Hauptverwaltung der Darlehensstellen hat folgende Beschlüsse gefaßt: Bis auf weiteres können an persönliche Zinsscheine, die an den Inhaber lautenden Anteile der Stadt Buenos Aires und der 4. und 5. Southern Pacific Railroad Company 1. Restschuld Mortgage Goldbonds, rückzahlbar 1955, bis zu 40 Proz. des amtlich notierten Kurses vom 25. Juli, eventl. des letzten vorhergehenden Notierungstages; 2. die Kriegsanleihen von 1914 und die darauf vollgezogene Interimscheine (solange sie einen Wörfelkurs nicht haben) bis zu 75 Proz. des Kurrenwertes; 3. die an den Inhaber lautenden Anteile der Stadt Buenos Aires und der 4. und 5. Southern Pacific Railroad Company 1. Restschuld Mortgage Goldbonds, rückzahlbar 1955, bis zu 40 Proz. des amtlich notierten Kurses vom 25. Juli, eventl. des letzten vorhergehenden Notierungstages.

** Sparen. Kein Kleingeldstück, kein Pfennig, kein Heller, kein Cent, kein Kreuzer, nichts, was für den Unterhalt der Bewandtheit, die Bewandtheit der Bevölkerung von Wert ist, vernichtet werden. Das, aber auch nur das, heißt heute sparen, nicht aber das Geld in der eigenen Tasche behalten, es nicht benutzen, um durch andere Werte zu schaffen. Das heißt nicht sparen, sondern das Volkseinkommen zu erhalten, zu erhalten, die Güter anderer angemessen zu machen. Wenn das Geld als Lohn, Gehalt, Entgelt für Waren, als Zins usw. aus der Tasche des einen in die des anderen fließt, so geht auf Geld und Waren dem Ganzen dadurch nicht ein Wenig verloren. Es wechelt nur der Besitzer, und indem es das tut, schafft es zum Teil neue Werte, die im gegebenen Augenblick von entscheidender Bedeutung sein können, gibt anderen die Möglichkeit, zu leben, bildet den Mut, das Vertrauen, erhält das wirtschaftliche Leben im Fluß. Wie die Gemeinden sich daran geben, durch öffentliche Arbeiten die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, so soll auch jeder einzelne, der dazu in der Lage ist, Notwendiges und Nützliches arbeiten lassen, nicht wenn er es für den Augenblick nicht braucht. Nicht herum sitzen, sich mehr retten, sondern nur darum, daß das Ganze gesund und lebensfähig erhalten wird. Ist das der Fall, so sind persönliche Opfer nicht umsonst gebracht, auch im persönlichen Interesse nicht.

Frau Reg.-Präsident v. Gersdorff hat, wie mir hochachtungsvoll mitteilen, mit Frau Kommerzienrat Berger den Transport der Liebesgaben nach Halle begleitet und sich um die Verwendungsarbeiten lebhaft bemüht.

** Nordostthürmer Luragau (Bezirk Merseburg). Die auf Sonntag den 11. Oktober anberaumte Bezirksversammlung des Bezirksvereins zur Stadtrid. Ein Bericht folgt in der nächsten Nummer des deutschen Lur-Streitblattes.

Auszug aus der Verurteilung

Nr. 39 über Note, Vermundete und Vermisste des Kreises Merseburg. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 20, Potsdam, Spandau, Berlin.

Gefechte im Westen am 12. und 13. September 1914. (Weipolzer, Tilsdon, Sachl), 3. Bataillon, 9. Kompanie, Gefreiter Gustav Ulrich aus Merseburg — schwer verwundet.

Offizier-Regiment Nr. 36, 2. Bataillon, Verunzug. Gefecht im Westen am 26. Aug. 1914.

Häfl. Otto Wede aus Bolten — schwer verwundet. Häfler Max Kühne aus Sagen — verwundet.

Unterricht an den Winterschulen.

Erreicherungswelt haben trotz der gegenwärtigen ersten Zeiten alle Arbeiten in den landwirtschaftlichen Betrieben unserer Provinz in ordnungsgemäßer Weise fortgeführt werden können. Die Hoffnung ist nicht unbegründet, daß sie auch rechtzeitig zu Ende geführt werden. Mit Rücksicht darauf haben wir uns entschlossen, den Unterrichtsbetrieb an den landwirtschaftlichen Winterschulen auch in diesem Winterhalbjahr nicht zuzulassen, sofern in genügender Zahl Anmeldungen eingehen.

Um darüber nun rechtzeitig einen ausreichenden Überblick zu gewinnen, bitten wir hierdurch, die Anmeldungen für den Besuch der Winterschulen in Amdenke (Mtm.), Artern, Delitzsch, Eilenburg, Erfurt, Genthin, Köpenick, Merseburg, Neubrandenburg, Neuburg, Nienburg, Schleieringen, Wittenberg und Worbis baldmöglichst, spätestens aber bis am 15. Oktober, zu stellen. Dabei wird es sich einmal darum um diejenigen jungen Landwirte, welche im vorigen Winterhalbjahr die Unterklasse beendeten und jetzt für den Unterricht der Oberklasse anzumelden wären, fernerhin um diejenigen, welche in dem kommenden Winterhalbjahr neu in die Schule eintreten als Schüler der Unterklasse. Der Unterrichtsbeginn wird bei denjenigen Verhältnissen in weitestgehendem Maße angepaßt werden. So wird es nicht überall möglich sein, den Unterricht wie sonst schon am 26. Oktober oder 2. November wieder aufzunehmen. Die für den Schulbeginn in Frage kommenden jungen Landwirte werden aber am 9. oder 6. November ab aus der obersten Klasse abgeholt werden, so daß ihre Anmeldung zu diesem späteren Termin noch möglich ist. Wenn bei solchen verzögerten Unterrichtsbeginn und gegebenenfalls auch bei früherem Schulbeginn im Frühjahr auch die Unterrichtszeit um einige Wochen gekürzt wird, so wird dadurch der Unterrichtsverlauf doch nicht geschädigt werden, da der Unterricht selbst bei dem durch die Verzögerung bedingten einseitigeren und schneller fortgeführten sein kann. Bei der großen Bedeutung, die der sachlichen Ausbildung unserer jungen Landwirte beizumessen ist, hoffen wir, daß auch in dem bevorstehenden Winterhalbjahr von dem Winterschulunterricht seitens aller derjenigen jungen Landwirte in jeglichem Maße Gebrauch gemacht wird, die jetzt ihrem Vaterland nicht oder noch nicht mit der Waffe in der Hand dienen können. Für sie muß es gelten, auch diese Zeit auszunützen zu empfindlicher Vorbereitung auf ihre spätere tüchtige und erfolgreiche Berufstätigkeit. Wir bitten deshalb die Eltern solcher jungen Landwirte, mit der Anmeldung ihrer Söhne zum Winterschulunterricht zurückzuführen, sondern mit bester Einnahme die theoretische Ausbildung unseres jungen landwirtschaftlichen Nachwuchses seine Unterbrechung erfährt, vielmehr in diesem Streben vorwärts schreitet.

Wetterwart.

3. 10. am 9. Okt. (Freitag): Richtig heiter, Nacht kalt mit Reif, Tag in der Sonne ziemlich angenehm warm. — 10. Sept. (Sonnenabend): Vielstark heiter, trocken, Nacht kalt mit Reif, Tag etwas wärmer als 9. Oktober.

Theater und Musik.

Stadttheater zu Halle. Morgen, Freitag, wird die Mühselische Operette „Der Feldprediger“ von neuem zur Darstellung gelangen. Der Erfolg der letzten Aufführungen beweist, daß die mit förmlichem Befehl begründete Anfertigung und das klaffende Werk selbst, sich immer mehr Freunde erwerben, jedenfalls bewegt sich die Besuchsziffer in stetig aufsteigender Linie, und wird der wunderollen Musik Mühsel's immer mehr gerecht. Am Sonnabend abends 7 1/2 Uhr findet die Aufführung von „Hilf mir Zeit“ statt. Die Einführung ist die bekannte des „Hilf mir Zeit“, es haben sich lediglich durch Personalwechsel einige Umstellungen ergeben.

Die Kreditgenossenschaften des Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes und die Kriegaanleihe.

Die Beteiligung der Kreditgenossenschaften des Allgemeinen Verbandes und ihrer Kundtschaft an der Unterbringung der Kriegaanleihe übertrifft alle Erwartungen. Es liegen bisher Angaben von 510 Kreditgenossenschaften vor. Diese 510 Kreditgenossenschaften haben für sich und ihre Kundtschaft rund 70 1/2 Millionen Mark auf die Kriegaanleihe gezeichnet — davon entfallen auf die Genossenschaften allein als solche 13 400 000 Mk.

Die Kreditgenossenschaften haben hiermit ein sehr bedeutendes finanzielles Opfer gebracht, denn insbesondere die Zeichnungen der Kundtschaft sind vielfach nicht erfolgt aus bereiten Mitteln derselben, sondern die Genossenschaften mußten ungekündigte Depositionen und Sparkassen in sehr großen Beträgen zur Verfügung stellen, indem vielfach die deren Zahlungsmittel eine wesentliche Verminderung erfahren haben.

Eine Anzahl Kreditgenossenschaften berichten, daß sie zum Zwecke der Zeichnung ihrer Sparkassen- und Depositionsgläubiger an anderen Stellen Spareinlagen und Depositionen in ihrer erheblichen Umlaufung zur Verfügung gestellt haben, jedoch in Wirklichkeit die Beteiligung der Kreditgenossenschaften an der Zeichnung über die Zahlen, die sich aus den Zeichnungen ergeben, die bei ihnen erfolgten, weit hinausgeht.

Vermischtes.

* Hilfe für Ostpreußen. Die vom Minister des Innern unter Führung des Ministerialdirektors Kirchner zur Prüfung der sanitären Schäden in den von Krieger bedrohten Teilen der Provinz Ostpreußen entsandte Kommission hat am 2. Oktober im Oberpräsidium Königsberg unter Zuziehung von zuständigen Beamten der Regierung und unter Beteiligung des Landesoberpräsidenten eine Besprechung abgehalten, an der auch der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Kuntze teilnahm. Dabei wurde unter anderem auch die Frage erörtert, inwiefern die vom Reichsversicherungsamt und der deutschen Landesversicherungsanstalt geplante Hilfsaktion zugunsten der ostpreussischen Landesversicherungsanstalt mit dem vom Staate geplanten Hilfsprogramm verbunden werden könnte. Im Hinblick auf die Besprechung fand eine Besichtigung der besonders schwer getroffenen Ortschaften des Regierungsbezirks Königsberg. Dabei wurden die nächsten Tagen noch auf die Regierungsbezirke Gumbinnen und Allenstein ausgeht werden soll.

* Wie führen die Großmächte den Krieg? „Der Deutsche mit dem Mut, Der Franzmann mit der Wut, Der Russe mit der Kaut, Der Britte mit der Schmut!“

zeit hat der hiesige Vaterländische Frauenverein entfaltet. In drei Sammlungen hat er an Geld und Waren 1000 Mark eingebracht. Seit Wochen arbeiten etwa 80 Frauen und Jungfrauen warme Kleidungsstücke für die Truppen. Auch die Hühner unserer Krüger tun an deren Familien viel Gutes. Welche geben den Familien eine Gelbunterstützung, andere geben Geld und Brot, andere freie Wohnung und freie Kohlen. — Nicht soll vergessen werden, daß hier auch des Roten Kreuzes und der ostpreussischen Pfadfinderin gedacht worden ist.

* Schaffstädt, 8. Okt. Dem Stabsarzt beim Infanterie-Regiment Nr. 106 in Crasburg, Dr. Vahne von hier, ist für seine an den Schlachtfeldern bei Mülhausen und Antwerpen dem Vaterlande geleisteten hervorragenden Dienste das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. — Bei der am Sonnabend in Schöteritz stattgefundenen Treibjagd wurden von 19 Schützen 280 Hahn und 25 Rebhühner zur Strecke gebracht. — Bei der Jagd in Derschlag erlegten 40 Schützen 371 Gaten und 75 Dühner.

* Aus der Saale, 6. Okt. Wir stehen wieder in den Kartoffelernten. Das ist für Städte ein wenig bekannter Begriff. Für die spielt die Zeit der Sommerreisen und der Oktoberumzüge eine größere Rolle, als die erntliche Kartoffel, und deshalb ist die Erntezeit ohne Rücksicht auf Erntezustände im Juli und nach Michaeli. Auf dem Lande ist es anders. Da dreht sich alles um die Landwirtschaft. Auch die Schule muß dem immer noch Rechnung tragen, wenn auch nicht mehr in dem Maße wie früher. Und doch ist es jetzt nötiger, denn je, und es geschieht auch, indem in weitestgehender Zeit auch nach den Ferien, die Kartoffelernte erteilt wird. In der Zeit der Kriegszeit müssen die Kinder mit heran. Und sie tun es auch gerne. Stillsitzen ist überhaupt nicht die Passion eines Bauernjünglings. Schon als kleiner Knabe geht er mit aufs Feld und hilft Antaut ausziehen. Bald dann die Pferde und Kühe regieren, und noch ehe er konfirmiert ist, weiß er ein sachverständiges Urteil über die Qualität des Düngers, die Erntezustände, über den Wert eines Stüdes Vieh und die steigenden oder fallenden Marktpreise abzugeben. In kleinen Wirtschaften erlernt er in kurzer Zeit, wenn er einigemal kräftig ist, einen Knecht. Eine Freude ist es deshalb für ihn, wenn die Ernte- oder die Kartoffelernte in kurzen Zeitraumen dominiert, beginnt, abgesehen das für ihn kein Gewinn, der Ernte, sondern hart Arbeit ist. Denn ob die Sonne brennt oder der Wind kalt über die Felder geht, ob es regnet oder gutes Wetter ist, es geht, wenn irgend möglich, hinaus aufs Feld. Und da heißt: die Hände rühren, denn der Vater läßt nicht mit sich spaßen. Aber ein Vergnügen ist es auch, zu sehen, wie die Säde sich füllen, bis sie am Abend in langer Reihe das Feld entleeren. Zwar ist dann der Rücken gehörig mit dem Rücken den ganzen Tag über, zwar ist der Anzug, besonders, wenn es vorher geregnet hat, nicht gerade salomonisch, und die Hände abeln muß denen eines Schornsteinfegers, aber man freut sich doch, besonders auf das Essen, das Mutter, vorausseind, schon bereitet hat. Eine große dampfende Schüssel von dem eben genannten Kartoffel, zwar nicht gekaut, aber doch appetitlich in der gepöbelten warmen Schale, steht auf dem Tische. Ein breiter Stiel Speck ist der Speisestammer entnommen und wohl auch ein paar Pfund Schinken. Es kommt ja nicht darauf an, denn der Bauer ist der einzige, der Schweine schlachten kann, ohne nach den Brezeln zu fragen. Frühstück, in oft sparter Keller für jeden ist unterbezüglicher Kurze, Schneiden, tut daran doch. Und sie kommt alle herbei aus Stall und Keller und freuden die Hände aus zu dem lester bereiteten Wasche und im Umhengen ist die Schüssel leer, und der Schinken nur noch ein wechelloser Begriff. Na, und dann dauers auch nicht mehr lange, bis die Augen zufließen, und jeder macht seine Kammer auf, und hat guten kräftige Züge. Je weniger man den gesunden Schlaf, der niemals so erquickend ist, wie in den Kartoffelernten.

* Schaffstädt, 8. Okt. Aus hiesiger Gemeinde sind am Montag mehrere Kräfte des Regiments Nr. 106 in Crasburg abgemeldet worden. Am 22. Jänner, Monzen am 28. August, Hancock Nordung vom 11. Sept. 1914.

* Schaffstädt, 8. Okt. Dem Vizefeldwebel der Maschinen-Genossenschaft des Infanterie-Regiments 191 Oswald Bernhardt aus Mülhausen ist das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. Den Selbsten fürs Vaterland haben in Frankreich der Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier und Geschützführer Adolf Brodman, ein Sohn des Oberinspektors Brodman, und der Verwalter des Rittergutes Glesien, Kurt Großke, Unteroffizier der Reserve. Ehren dem Unkenben der Gefallenen.

Mücheln und Umgebung.

8. Oktober.

* Mücheln, 8. Okt. Am Montag, den 5. Oktober, vor-mittags 10 Uhr, fand in dem „Hotel goldenen Stern“ hieselbst die Versammlung der neuorganisierten und dem Bezirksausschusses in Mücheln unter dem Vorsitz der neuorganisierten Schneider-Zugangsinnung für Quercourt, Mücheln und Umgebung, mit dem Sitze in Quercourt, welche sich auf die Städte Quercourt und Mücheln, sowie die Amtsbezirke Loderleben, Vignau, Sittichenbach, Obhauen, Wiedorf, Oberwilling, St. Ulrich, Gellert, Brandeburg, Hedra und Kleinwiesdorf erstreckt, statt. Der Einladung des Herrn Landrats von Saldorf waren fast sämtliche Mitglieder gefolgt und nahm der Wahlung unter Leitung des Herrn Kreisaußschußespräsidenten Tränker als Vertreter der Aufsichtsbekörde seinen Anfang. Gewählt wurden Herr Hermann Mühlmann-Quercourt als Vorsitzender, Unterobst-Mücheln, Bergmann-Mücheln, Voß-Barnstädt, Heilig-Gellert; die Leiter der letzten genannten Herren werden in einer der nächsten Sitzungen beauftragt gegeben. Am Schluß der Sitzung wurde noch über die Lieferung an das Kriegsbekleidungsamt verhandelt. — Einige hundert Stück Feldgrau Uniformen sind bereits hier in Arbeit gegeben.

* Mücheln, 8. Okt. Herr Gerichtsassessor Bauer, welcher kurze Zeit am Amtsgericht hier tätig war, hat sich in Goslar als Rechtsamtsrat niedergelassen. Die beiden hiesigen Juraisten sind unter anderem mit der dies-jährigen Kampagne begonnen. — Der Gutsbesitzer Moritz Vöhne in Niederhofen ist von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Kleinwiesdorf wieder ernannt worden.

* Casdorf, 8. Okt. Der heute hier veranlaßte Lehrerverein Laucha (Zweigerlei) des neuen preussischen Lehrereinstufungsbefehl gemäß von Freitag des Vorlesens des Bezirksvereins vom 1. Oktober ab 6 Proj. des Gehaltes zur Verringerung der Kriegsgeldern zu opern.

* Klein-Grödenberg, 7. Okt. Das Eisenerz-Kreuz zweiter Klasse ist dem Offizier im 181. Inf.-Regiment Herbert Fuß, Sohn des hier vor einigen Monaten verstorbenen Gutsbesizers Ewald Fuß, verliehen worden.

* Wiedorf, 7. Okt. Die gute Ehegatte des am 2. Oktober das Landwirt Karl Vahne in Wiedorf die Ehepaar feiern.

* Freyburg, 7. Okt. Der Wirtschafswirt Voosch konnte am 1. Oktober d. J. auf eine 25jährige Weirwirtschaft des hiesigen Vahnsch's zurückblicken.

7. Kompagnie. Häußl, Karl Leonhardt aus Lepzig — leicht verw. Melzer, Paul Reinhardt aus Schaffstädt — leicht verw.

Häußl, Karl Bille aus Schenkwitz — leicht verw.

8. Kompagnie. Sergeant Otto Hessebarth aus Merseburg — verwundet. Gornitz, Geseffter Franz Moris aus Schenkwitz — verwundet.

Häußl, Max Schrylowski aus Wenditz — verw.

2. Infanterie-Regiment Nr. 19, Grimma. Jöhane, 20. August, Gabels, 24. August, Marimart, 30. August, Ende, September, St. Marie, 4. 10, Somme, 2. September, Goule, 6. bis 11. September, Maisons en Champagne, 8. September, 2. Caladron.

Relevist Karl Hennide aus Wendorf — vermilt. 6. Feld-Ärztliche-Regiment Nr. 68, Meia. Le Kreiere, 30. August, Chalon's Vertice-Vermie, Compuls, 7. September bis 14. September 1914.)

Kanonier Andreas Spörlender aus Wehmar — leicht verwundet, Finn, dienstfähig.

Infanterie-Regiment Nr. 66, Magdeburg, 2. Bataillon. We Catean am 26. März am 27. Berome am 28. August und Weg am 7. September 114.)

6. Kompagnie. Wust, Otto Sahn aus Köhlitz — leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 96, 1. Bataillon, Gera. (Schäfers und Glosfölein am 8. Kangelberg, Ardenburg, Ernntwalde am 10. und 11. September 1914.

2. Kompagnie. Geseffter Otto Erbert aus Frankleben — schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 168, 1. und 3. Bataillon, Aufsbach, Friedberg, i. Hessen. Neuschäfer, Samirre am 22. Jönch, Monzen am 28. August, Hancock Nordung vom 11. Sept. 1914.

3. Bataillon. 8. Kompagnie. Vizefeldwebel, Richard Jentich aus Neufburg — tot.

Jäger-Bataillon Nr. 4, Auenburg, a. S. Auen-bi-Bois am 6. Jounai am 24. und Catenières am 28. August 1914.

1. Kompagnie. Relevist Walter Schmeider aus Merseburg — tot.

2. Kompagnie. Jäger Wilhelm Köhler aus Frankleben — verw.

3. Kompagnie. Jäger Theodor Bäcker aus Utefau — leicht verw.

4. Kompagnie. Geseffter Kurt Elasse aus Merseburg — verwundet.

Jäger Max Gabeburg aus Mücheln — verwundet. Relevist Wilhelm Schöler aus Gellert. Relevist Emil Wiermann aus Wehmar — verw.

Relevist Hugo Kramer — Reinsdorf — vermilt. Oberjäger der Reserve Paul Wiesel aus Merseburg — verwundet.

8. Wehlf. 8. Okt. Aus hiesiger Gemeinde sind am Montag mehrere Kräfte des Regiments Nr. 106 in Crasburg abgemeldet worden. Am 22. Jänner, Monzen am 28. August, Hancock Nordung vom 11. Sept. 1914.

8. Wehlf. 8. Okt. Dem Vizefeldwebel der Maschinen-Genossenschaft des Infanterie-Regiments 191 Oswald Bernhardt aus Mülhausen ist das Eisenerz-Kreuz verliehen worden. Den Selbsten fürs Vaterland haben in Frankreich der Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier und Geschützführer Adolf Brodman, ein Sohn des Oberinspektors Brodman, und der Verwalter des Rittergutes Glesien, Kurt Großke, Unteroffizier der Reserve. Ehren dem Unkenben der Gefallenen.

8. Annenbergs, 8. Okt. Mit besonderer Teilnahme erfahren wir, daß der Direktor Bergassessor Erich Schulze, Leutnant der Feldartillerie, am 19. Sept. in Frankreich schwer verwundet worden ist, so daß ein Bein hat abgenommen werden müssen. Er liegt zurzeit im Schlachtfeldhaus Halle. Für seine Tapferkeit ist er durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

8. Dürrenberg, 8. Okt. Am 23. September hat, wie er selbst nach hier mitgeteilt hat, der Lehrer Grizel in Kehnburg das Eisenerz-Kreuz erhalten. Herr Grizel steht bei der 2. Reserve-Pionier-Kompagnie, 2. Reserve-Division, 4. Reserve-Korps, nordwestlich von Solfson in Frankreich.

8. Landwehr, 7. Okt. (Stabsverordnetenversammlung.) Die Rammertal-Regnung für 1913 ist von den Herren Tische und Mühlmann geprüft und daran nichts zu erwidern gefunden worden. Dem Rechnungsführer wird Entlastung erteilt. Die Rechnung schließt mit einer Einnahme von 125 042,03 Mark und einer Ausgabe von 144 041,50 Mark ab, so daß ein Bestand von 82,53 Mark verbleibt. Hierzu kommt noch ein Guthaben bei der See-handlung in Berlin in Höhe von 728,30 Mark, so daß der Gesamt-Bestand 1710,83 Mark beträgt. Nachgetragen ist in das Sarsaltentatut: 1. daß die Sparkasse die Vermittlung von Versicherungs-Prämien an die öffentliche Lebensversicherung aus Spareinlagen übernommen hat, und 2. daß die Erhebung von 25 Pfg. Gebühren für ein Spar-Einbuch bei der Eröffnung des Buches in Zukunft fallen soll. Die Zufüge werden als 8. Nachtrag genehmigt. Die Vertauungsdirektor hat der Stadt bisher nur in einem Falle eine Einnahme gebracht und zwar im Jahre 1911 mit 222,29 Mark. In den Jahren 1912 und 1913 sind keine Einnahmen zu verzeichnen. Der Magistrat empfiehlt deshalb die Aufhebung der Steuer. Die Verammlung erklärt sich im Prinzip mit der Vorlage einverstanden, schlägt aber vor, sich mit der vollständigen Aufhebung noch abzuwärtigen zu verhalten.

8. Landwehr, 8. Okt. Mit dem Felde der Ehre starb den Valentins am 20. September bei einem Sturmangriff in Frankreich der Sanitärer von der Domäne Landwehr, Louis Rudolph von hier.

8. Schaffstädt, 8. Okt. Die Stadt hat zur Unterstützung der Familien von Kriegern 5000 M. angeworfen. Zu demselben Zwecke sind in den Monaten August und September 843 M. in den Häusern gesammelt worden. Am 1. Oktober konnten von 62 Familien 412 M. verleiht werden. Aus den weiteren Sammlungen, die voraussichtlich ebenfalls reichlich einfließen, soll allen bedürftigen Krügerfamilien eine Weisnachtsfreude gemacht werden. Eine übrige Tätig-

*** Ein eigenartiges Geschloß.** Unter Bezug auf die Mitteilung, „Ein eigenartiges Geschloß“ in einer der letzten Nummern teilt eine Kleinigkeit folgendes mit: Mein Bruder ist Spezialarzt und hat eine Privatpraxis, leitet aber während des Krieges das Garnisonlazarett in seinem Wohnort. Unter den in seiner Behandlung befindlichen Verwundeten war auch ein Soldat mit einer Schußverletzung am linken Arm. Nach Angabe des Verwundeten war das Geschloß schon im Feldlazarett entfernt. Tragheim erkrankte die Wunde, während alle anderen großartig verheilten. Mein Bruder durchsuchte in seiner Klinik den Arm mit Röntgenstrahlen und stellte das Vorhandensein eines Fremdkörpers fest. Er schritt zur Operation und entfernte den Fremdkörper, der ganz anders aussah als ein Geschloß, und gab ihm dem Soldaten mit den Worten: „Sehen Sie sich das Ding an, das sieht ja ganz eigenartig aus.“ Als der Soldat am nächsten Morgen zum Verbinden kam, brachte er meinem Bruder den lauber gereinigten Fremdkörper, der sich als einer der beiden großen Fäden entpuppte, der bei den selbigen Uniformen unter den Armen rechts und links in Taillenhöhe angebracht ist und auf denen das Koppel ruht. Der Verwundete hat den Schuß in liegender Stellung bekommen, und es ist nicht anders zu erklären, als daß das Geschloß zuerst den Fäden getroffen und diesen mit in den Arm befördert hat.

*** Ein Cruz und das Eiserne Kreuz.** Während eines italienischen Rückzuges nahe Vercini bemerkte laut „Post Itala“ der Oberst eines Regiments, daß ein Maschinen-gewehr zurückgelassen war. Er beauftragte sofort einen Jungen, erst 20-jährigen Rentnant und 14 Mann, es einzubringen. Die kleine Schaar eilte zurück, da lurch eine Granate heran und zerfetzte alle 14 Mann entsehlid, nur der junge Offizier bleibt übrig. Der eilt weiter, findet das Maschinen-gewehr, nimmt es, da er sehr fröhlich ist, auf die Schultern und trägt es drei Kilometer unter feindlichem Artilleriebeschuss zurück. Er hat sich bei dem schweren Transport einen Bruch geholt und bekam für seine Tat das Eiserne Kreuz.

*** Das Verwinden des italienischen Unterseebootes.** Die „Post Itala“ meldet aus Rom: Das geheimnisvolle Verwinden des, wie man annimmt, für Aufzügen bestimmten Unterseebootes, erregt hier das größte Aufsehen. Vor allem ist noch nicht geklärt, ob fremde Antisubmarinevorrichtungen oder nur die Verwundung des Führers, des ehemaligen italienischen Marineoffiziers Belloni die Tat veranlaßte. Es wird angenommen, daß das Boot sich nach Baletta (Korfu) wendete. „Popolo Romano“ urteilt, es erfolgte kaum gläublich, daß kein Einverständ-

nis oder leichtfertiges Verschulden der Werft vorliegt. Es werde nicht fehlen, die ausmärtige Macht festzustellen, die die Gesellschaft oder das Personal betroffen habe. Durch die Ungelegenheit sei der gute Name der nationalen Industrie und auch der Nation selbst in Mitleidenschaft gezogen. Das gleiche Blatt meldet aus Mailand: Man nimmt an, daß der Führer des Unterseebootes in einem Unfall von Unachtsamkeit befallen worden sei. Das Boot soll schon in einen französischen Hafen eingelaufen sein. „Messagero“ in Rom meldet aus Spezia: Die Schiffswerft Muggiano hat in der vergangenen Nacht eine Depesche aus Baletta von dem Ingenieur Ronchi erhalten, der sich an Bord des verschundenen Unterseebootes befand und um die Erlaubnis witter, zurückzukehren zu dürfen. Die Werft forderte Ronchi auf, der Besatzung Weisung zu erteilen, dem Führer des Unterseebootes Belloni nicht zu gehorchen und mit dem Unterseeboot auf die Anfunft eines italienischen Torpedobootes zu warten, das das Unterseeboot zurückholen werde. — Die Römische „Tribuna“ sagt, ihr sei auf der französischen Botschaft erklärt worden, daß das in Baletta vor Anker gegangene Unterseeboot aus Muggiano alsbald der Schiffswerft auf der es erbaut worden ist, wieder zugeführt werden wird. Es bleibt nur noch die Art der Wiederherstellung zu überlegen, da es sich um einen in der Besichtigung des internationalen Rechts neuen Fall handle.

*** Wie die Alten jungen, so zwitschern die Jungen.** Herr Wilm Fries erzählt in der „Neuen Züricher Zeitung“ eine reizende Geschichte von Krieg spielenden Züricher Kindern. In die Schar der freigeitlich kämpfenden kommen gerade ein paar Mädchen mit ihren Puppenwagen. Mit Durra werden die Mädchen ungemindert, die Mädchen davonjagt und die Puppen und Wagen mit den Säbeln bearbeitet. Weineid sieht eines der Puppenmütterchen am Rand des Trottoirs, als ihm einer der kleinen Krieger zuzuführt. „Da schick (ann) halt jetzt mit (nichts) made, jetzt ist Ohrie! Das ist ja bloß Kinder euer! Babi! Ich schind (wir schingen) alles taput, mir find halt die Tüftler.“

*** Eine schwedische Dichterin für Deutschland.** Eine bedeutende schwedische Schriftstellerin, die Frein Antie Ahlfstern, veröffentlicht jetzt in „Göttergötter Morgenpost“ einen Artikel über Rassehygiene, der in seinem Eintreten für Deutschland schöne Worte findet. Die Schriftstellerin sagt, daß es sich bei diesem Kriege um viel mehr handle, als um ein Sieg und Niederlage. Es handelt sich ihrer Überzeugung nach um das Germanentum in seiner

ganzen Bedeutung, die germanische Kultur, das germanische Recht, die germanische Art, zu denken und zu fühlen. „Kurz, es geht um die germanische Existenz. Das ist keine Lebensart. Man kann sich mit einem Romanen oder Slawen vorzüglich über Wind und Wetter unterhalten, Höflichkeitstücken tauschen, plaudern; geht man in die Tiefen des Lebens, so merkt man, wie tiefensferm man der fremden Rasse gegenübersteht. Selbst die romanische Lebensart erhebt uns trocken und kalt und übertrieben. Es gibt nur eine Kulturwelt, wo wir uns heimlich fühlen können, und das ist die germanische. Die Mitte des Germanismus, sein Herz und seine feste Burg ist Deutschland. Geht Deutschland unter, so gibt es nur noch Ruinen der germanischen Welt. Die letzte, ernsteste Ruine des Germanentums heißt England. England mit seiner Intellektuelle, seiner Unfähigkeit, anders als das spezifisch Englische zu verstehen und fassen, kann niemals für das Germanentum das werden, was Deutschland ist. Zum Schutze unserer Zukunft, unserer Lebensanschauung, unserer Gefühle und Gebanten für das Englische in uns selbst fest und tren die Macht am Rhein!“ Wäge diese Macht nicht fallen! Es kann unmöglich gegen unsere Neutralitätspflicht verstoßen, diesen Wunsch auszusprechen.“

*** Die Heilige Berta.** Der Essener „Kanonenerwirt“ Julius Fischer dichtet die große Belagerungsstanoone, die nach der Zubehören der Firma Krupp, Berta Krupp, im Wolfsmund den Namen „Heilige Berta“ führt, folgendermaßen:

Die Berta ist ein Essener Kind,
Sat 42 Talle.
Wenn nach Paris den Weg sie findt,
Dann hüte dich, Kanaille!
Wie die den Kruppen Luft gemacht,
Wird nie die Welt vergeren!
Kraft, wenn die „Heilige Berta“ tracht:
Das ist ein „Grüß aus Essen!“

*** Die Baltische Ausstellung in Malmö** wurde am Sonntag feierlich geschlossen. Trotz regnerischen Wetters waren gegen 60 000 Menschen zugegen. Der Landeshaupmann Delagardie, Vorgesänger des Ausstellungsomitees, dankte in seiner Schlußrede den Vätern, die teilgenommen haben und schloß mit einem Hoch auf König und Vaterland. Am Abend fand ein Volkstanz statt.

*** Durch eine englische Mine vernichtet.** Der englische Dampfer „Antinom“, am Abend mit einer Getreideladung von Dover nach Seeburg abgegangen, ist in der Nordsee auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. 35 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Todes-Anzeige.
Donnerstag den 8. Okt.
früh 2 Uhr verstarb nach kurzem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Henriette Schwemler
geb. Fensich
im 75. Lebensjahre.
Trauerort, 8. Okt. 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Anmeldungs beim Bezirks-Kommando.
Alle Mannschaften ohne Ausnahme über deren Militärverhältnis noch irgend welche Zweifel bestehen, werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend beim Bezirks-Kommando mündlich oder schriftlich zu melden. Dies betrifft vornehmlich auch diejenigen, welche von einem Truppenteil usw. als überzählig oder aus anderen Gründen wieder entlassen worden sind.

Bestimmungsgemäß haben sich solche innerhalb 48 Stunden unter Vorlage ihrer Papiere hier anzumelden.
Nicht- oder verspätete Anmeldung zieht strenge Strafe nach sich.

Die Orts- u. n. n. Währden werden erucht, dabei mitzuwirken, daß keiner die Erfüllung seiner Nebenpflichten unterläßt.
Welfensfeld, den 7. Oktober 1914.
Königliches Bezirks-Kommando.

Aufruf!
Für unsere in Merseburg untergebrachten Verwundeten werden Spielkarten benötigt. Es wird gebeten, neue oder gebrauchte Spielkarten an dem hiesigen Landratskanzlei (Botenmeisteramt Zimmer Nr. 6) abzugeben.
Merseburg, den 6. Okt. 1914.
Der Königliche Landrat.

Todes-Anzeige!
Heute morgen 8 Uhr entsehl nach längerem Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager,
der Tischlermeister Rudolf Ebeling
im 70. Lebensjahre.
Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme
Die trauernden Kinder.
Merseburg, den 7. Oktober 1914.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr von Saalstrasse 6 aus statt.

Solennmachung.
Die Heeresleitung gibt bekannt, daß Merens, angeblich Ingenieur der Firma Krupp verhaftet ist. Sie warnt gleichzeitig vor Ingenieuren und Chauffeuren mit dem Garnisonkommando.

Freiw. Feuerwehr.
Den zur Fabrik einberufenen Mitgliedern der Feuerwehr sollen in nächster Zeit Viebesgaben gelangt werden. Die Frauen unserer Mitglieder werden hierzu um Anfertigung von Strümpfen und Pulswärmern gebeten. Die erforderliche Welle kann Härtstr. 33, 2. St. abgeholt werden. Das Kommando.

Domstraße 3
ist die 3. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengebäude, zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.

2. Etage,
schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. Obere Burgstr. 7 (Balmbaum).
Die von Herrn Dr. Wolf benutzte 6. Zimmer, Wohnung, Jumentloft, Gas, elektrisch ist vom 1. April 1915 an anderweitig zu vermieten. Max Waut, Kleine Ritterstr. 12

Von Donnerstag den 8. d. M. ab Recht ein großer Transport prima offiziellicher hochtragender und neuwählender

Rühe mit den Kälbern
sowie 1 1/2 jährige Färsen im Osthof „Sam goldenen Jahn“ preiswert bei mir zum Verkauf.

Wohnung
im Landhaule, Steiners Berg am Stadtarkt, beziebar vom 1. Januar, mit kleinem Garten zu vermieten Preis 800 Mark. Näheres im Kontor Hugo Gleichhorn, Landwehrstr. 12

Wohnung, 5 Zimmer, elektr., Gas, Wasser und Bad, per 1. April 1915 zu vermieten. Näheres Gottthardstr. 2

Eine Wohnung wegnahelber zu 625 Mk. zu vermieten und sofort beziebar.
Desgleichen eine zu 425 Mk. 1. Januar 1915 beziebar.
Desgleichen eine zu 325 Mk. 1. Januar 1915, auf Wunsch auch früher. Näheres

Wohnung, 5 Räume und 3 Zimmer, elektr., für 800 Mk. pro Jahr zu verm. Die Wohnung kann sofort bezogen werden. Zu ertr. Maltestr. 12

Personl. Wohnung
von 7 Zimmern, allen Anordnungen der Neuzeit entsprechend, zum 1. April 1915 gefucht. Angebote mit Preisangabe unter F 3 an die Exped. d. Bl.

Besser möbliertes Zimmer
sofort oder später zu vermieten. Pakelle Str. 39, par.

Gut möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. Große Ritterstraße 21.



Robert Amling.

Got möbl. Zimmer, Baderstr. 4, II
Freundl. Schlafstelle
zu vermieten. Delgrube 16, part

Schlafstelle mit 2 Betten
billig zu vermieten. Outenbergstraße 3, 2. Tr.

Kleiner Laden mit Ladenstube
sofort zu vermieten. Bergstr. 2

Wohnhaus mit Laden.
Unterbaher unter günstigen Bedingungen zu verkaufen: gut veranständigtes Eckgrundstück, Nähe des Marktes, Geschäftslage, Brandfläche 8080 QM. bei 2600—3000 Mk. Abschaffung; dazu gebüßig 1 Morgen Acker am Gärterplatz. Nähere Auskunft erteilt Karl Ziele, Kleine Ritterstraße.

Wochl. Speise- u. Salat-Kartoffeln
(schöne Winterware) beauftragt Frau Prokhorin, Sobannstr. 1

Drei große Küsterweine
verkauf. Benzenien 1.

Feldpostkartons
in diversen Größen. Wiederverkäufer gefucht.

W. C. Schütze
ff. Bodfleisch

empfehl. Schmale Straße 10.

Alle Sorten Felle und Häute
kauft Franz Zuchardt, Borwerstr. 28.

Alle Sorten Selle u. Häute
kauft

Karl Winzer, Gotthardstr. 38. Kontor im Hofe links.

ff. Braterringe, ff. Hollmöps, ff. Hering in Ölee
im ganzen u. einzeln

empfehl. **Emil Wolff.**

Himbeeren (Gollath) und andere Beerensträucher
wegen Räumung billig abzugeben. Gärtnerrei Borwer 1.

Jede Woche nur bis Freitag abend frisch geschlachtete Gänse, Enten, Hähne, Hühner, Tauben. Weissenfelder Straße 10.



Frisch eingetroffen:
starke Hasen, auch zerlegt, kleine Hasen von Mk. 2,00 an, große wilde Kanin, Fasanbühne und Kennen, Rebhühner, Dresdener Gänse und Enten, lebende böhmische Spiegelkarpfen, Schleie, Aale. Emil Wolff.

Rechnungs-Formulare
in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets vorrätig. Buchdruckeri Th. Höbner, Merseburg.

Fahrrad-Zubehör
Mäntel, Luftschläuchen, Glocken, Laternen, Pedale, Sattelbocken, Luftpumpen in großer Auswahl zu billigen Preisen. Bern. Haar ten., Markt 3.

Deutsch-Evangel. Frauenbund.
Frauen und Mädchen, die schon etwas Übung in Maschinen- und Webmaschinen besitzen und sich darin noch ausbilden wollen, können an einem Kurus teilnehmen. Meldungen zwischen 1—3 Uhr bei Fr. Dahn Leichstraße 1.

Der Unterricht ist von 6 Uhr abends an und wird unentgeltlich erteilt.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1,50 M. einschließlich Postgebühr; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühr. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 10 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Berücksichtigung. Schluß der Anzeigen-Nummern 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 237.

Freitag den 9. Oktober 1914.

41. Jahrg.

Vor Antwerpen ein weiteres Fort erobert und zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Russische Angriffe zurückgewiesen, 7500 Gefangene gemacht.

Englands Blutschuld.

Daselbe Schicksal, von dem der englische Ministerpräsident Asquith bei seiner verunglückten Erwiderung auf die erdrückende Beweisführung des deutschen Reichstanzlers über Englands Schuld betroffen worden ist, hat jetzt auch den Unterstaatssekretär McLeod erlitten, der die Feststellungen des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen von Zagow zu entkräften verfuhrte. Was dieser britische Staatsmann zu sagen weiß, steht im Widerspruch mit dem Inhalt der Massenstudie der englischen Regierung. In Nr. 155 des englischen Weisbuchs ist Belgien, wie die Nordd. Allg. Ztg. Montag abend mitteilt, von England aufgefordert worden, es solle sich mit allen Mitteln, über die es verfüge, etwaigen Verletzungen Deutschlands widersetzen, Belgien zur Preisgabe seiner Neutralität zu bewegen. Gleichzeitig versprach England Hilfe. Damit ist die Anspornung Belgiens durch England erlitten. Sodann wird nochmals das Verhalten des englischen Staatssekretärs Gren gekennzeichnet. Dieser ist absichtlich auf die Frage des deutschen Vizekanzlers Fürst Nishnowsky, ob sich England zur Neutralität verpflichten könne, falls Deutschland die Neutralität Belgiens zunichte, absichtlich nicht eingegangen. Diese absichtliche Unentschiedenheit in der Haltung Englands ist für den Ausbruch des Krieges verantwortlich, nicht ein Mangel an Friedenswillen bei der deutschen Politik, geschweige eine deutsche Willkürpartei, an die englische Minister nur auf Grund ihrer gänzlichen Unkenntnis deutscher Verhältnisse glauben können. Daß im übrigen die englische Regierung längst entschlossen war, an der Seite des Zweibündnis und Belgiens an einem Kriege gegen Deutschland teilzunehmen, dieses Eingeständnis hat sich der britische Premierminister schon in einer Ansprache in Cardiff entschließen lassen. Im Jahre 1912 habe Deutschland, so erzählte Herr Asquith, den Wunsch geäußert, England möge sich zur Wahrung strengster Neutralität verpflichten, für den Fall, daß Deutschland sich in einem Kriege befände. Auf dieses Ersuchen habe nur eine Antwort erfolgen können, und die englische Regierung habe sie gegeben. Damit erfährt nunmehr, wie die Nordd. Allg. Ztg. treffend bemerkt, die Welt auch noch aus dem Munde der kompetentesten Persönlichkeit in England, daß die englische Regierung schon im Jahre 1912 entschlossen war, an einem europäischen Krieg an der Seite der Gegner Deutschlands unter allen Umständen teilzunehmen.

Ueber Straßburg zur Kriegszeit

bringt der „Frankische Kurier“ interessante Betrachtungen, die in erfreulicher Weise zeigen, wie tapfer und ernst die Hauptstadt-Ersatz-Verbringenden den Krieg aufgenommen hat. Es heißt da: „Das Volk hier hat durch die nähere Verührung von früher den westlichen Feind doch wohl besser gekannt, als es im Innern Deutschlands der Fall war, und richtiger eingeschätzt. Vielleicht kommt es daher, daß von Anfang an die Stimmung hier doch anders war, als sie uns die Zeitungen von drüben überm Rhein berichtet haben: weniger lobende Flamme, aber derselbe feste Wille zum Durchgehen und Durchhalten und ein noch stärkerer Zorn über die Friedens-

fürer, die uns hier die Heimat zu ihrem Schlachtfeld machen wollten. Man wußte, daß man den festen Willen brauchen würde. Und darum haben wir in Stadt und Land diesen Aufschwung opferbereiter Hingabe erlebt, der einem das brave Volk zwischen Rheingebirge und Rhein noch liebenswerter macht.“ Man ist, so versichert der Artikelschreiber, auch an der Westgrenze guten Mutes. Weite Gebiete der Wirtschaft liegen zwar noch darnieder und werden sich so rasch auch nicht erholen können. Die ausgedehnte Textilindustrie, die ihren Sitz fast ausschließlich in den vom Kriege unmittelbar heimgeführten Gebieten hat, steht vollständig still. Von der wichtigen Feinindustrie Lothringens, der Zementerei der Stroh- und Panamahüte, wird eine jetzt wenig leistungsfähige Organisation übrig sein. Der Weinbau ist durch Anmierungsarbeiten sehr schwer geschädigt; mancherlei Not steht vor der Tür. Aber der Wille ist da, dem abzuhelfen. Darin wird abgeholfen werden.

Zur Kriegslage. Neue große Erfolge.

Das Große Hauptquartier meldet unterm 7. d. abends:
Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Vorläufig der Franzosen in den Argonnen und aus der Nordostfront von Verdun wurden zurückgeworfen.
Bei Antwerpen ist Fort Broesehem in unserem Besitz. Der Angriff hat den Westabschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortgebiet. Eine englische Brigade und die Belgier wurden zwischen dem äußeren und inneren Fortgebiet auf Antwerpen zurückgenommen. 4 schwere Batterien, 32 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, auch englische, wurden in freiem Felde genommen.
Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalli ist abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene, 3 Maschinengewehre.
In Polen wurden in kleinen erfolgreichen Gefechten westlich Zwangorod 4800 Gefangene gemacht. (W. F. V.)

Die Besetzung Antwerpens hat begonnen.

Die Besetzung Antwerpens hat begonnen. Die deutschen Granaten fallen in die Stadt Antwerpen. Damit beginnt das Schlussspiel der Belagerung Antwerpens, die dank der Kruppischen 42-Zentimeter-Geschütze als militärischen Berechnungen über den Haufen geworfen hat. Nach der Einnahme der großen Forts Maestre-St. Artgerine und Waeghem auf der Südfront hat unsere Artillerie die Forts an der Ostfront in Angriff genommen. Denn die Forts Kessel und Brochem liegen bereits auf der Ostfront. Damit ist also nicht nur die Mäule in den Außenforts, durch die der Angriff weiter vorgezogen werden muß, beträchtlich erweitert, sondern es ist auch ein Gelände gewonnen, das den Infanterieangriff sehr erleichtert. Fort Brochem liegt nämlich außerhalb des stärksten Überflutungsgebietes auf ganz trockenem Boden. Es liegt außerdem sehr viel näher an der Linie der Innenforts — nur 6 Kilometer von dieser entfernt, und im Rücken der Rupeel- und Neethenriederung, die unter Wasser gesetzt ist. Sollte also diese schwer zu überschreiten sein, oder ihr nördlicher Rand von den belgischen Forts in ihrer letzten Verteidigung stellenweise verteidigt werden, so ist er nicht mehr zu halten, wenn deutsche Truppen bei Fort Brochem stehen, von wo aus sie die feindlichen Truppen angreifen können. Wenn vorläufig auch nur gemeldet ist, daß die Forts zum Schweigen gebracht sind, so kann man doch mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie in kürzester Zeit in deutschen Besitz sein werden. Vielleicht weist schon jetzt die deutsche Flagge auf diesen Forts. Die schon genannte Stadt Kessel wird von der Neethen durchflossen. Sie liegt mitten in dem Überflutungsgebiet. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß die Verteidigung dieses Gebietes mit viel Energie betrieben wird.
Dieser Kampf der Reste der belgischen Feldarmee zusammen mit dem englischen Stütztrupp, das die impo-

der die Stadt, nachdem die zweite Linie gefallen sein wird, sich ergeben werde. Die Anwesenheit der englischen Soldaten bürge aber dafür, daß die Stadt früher nicht tanflos fallen werde.
Daß die Belgier es auf einen Straßenkampf in Antwerpen antommen lassen werden, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Falls sie nach dem Fall der inneren Forts die Verteidigung der Stadt fortsetzen würden, zögen sie die deutsche Belagerungsarmee zu der bisher vermißten Besetzung der Stadt selbst und würden dann die Verantwortung dafür tragen, wenn ungeheure Werte zerstört würden.
Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die Abendeung, die Stadt wird sich ergeben, sobald die zweite Linie gefallen ist, darauf vorbereitet ist, daß diese Abendeung tatsächlich geschieht. Man will damit vielleicht auch eine weitere Spornung der Stadt erreichen. Die andere Lesart, daß den Belgiern durch die Anwesenheit der Engländer Mut gemacht ist, und die Stadt Strafe für Strafe verteidigt werden soll, ist wohl nicht weiter als ein Bluff, der sicherlich keinen Eindruck machen wird.

Die „mobilen“ Engländer.
Zur Antwerpen der englischen Stütztruppen schreibt der Kriegsberichterstatter des „Vicente Rotterdammer Courant“: Die Jenjur hat in den jüngsten Tagen Mitteilungen über große Truppenbewegungen der Verbündeten nicht gestätigt. Jetzt könne aber gemeldet werden, daß auf dem Festlande beträchtliche englische Truppen eingetroffen seien, die sich im Augenblick in der Nähe der am meisten bedrohten Punkte Belgiens befinden. Sie führen Automobile mit Maschinengewehren, ganze Züge Londoner Omnibusse und Autos mit sich. Sämtliche Transportzeuge werden mechanisch getrieben, so daß die Engländer sehr mobil sind.
Daß die Engländer „sehr mobil“ sind, ist für sie gut. Um so rascher können sie sich zurückziehen.

Die Niederämpfung des Forts Maelsheim.
Über die Verteidigung des Antwerpener Forts Maelsheim wird aus Kopengangen gemeldet: Die Verteidigung des Forts, das den Hauptangriff der Deutschen auszuhalten mußte, wurde mit großem Heldentum geführt. Als einige Panzerartillerie zusammengehoben waren, forderte der Kommandant die Wert dieser Soldaten, die von den langen Kämpfen am meisten erschöpft waren, auf, sich zurückziehen, da jetzt nur eine kleinere Garnison erforderlich sei. Der Wert mußte den direkten Befehl erziehen, daß eine Anzahl Soldaten zurückgezogen würde. Da aber selbst ist verunndet, erklärte aber, daß seine Soldaten ihre Stellung nicht verlassen würden, so lange noch ein einziger Schuß gegen die Deutschen abgefeuert werden könne.

Die deutschen Granaten fallen in die Stadt Antwerpen. Damit beginnt das Schlussspiel der Belagerung Antwerpens, die dank der Kruppischen 42-Zentimeter-Geschütze als militärischen Berechnungen über den Haufen geworfen hat. Nach der Einnahme der großen Forts Maestre-St. Artgerine und Waeghem auf der Südfront hat unsere Artillerie die Forts an der Ostfront in Angriff genommen. Denn die Forts Kessel und Brochem liegen bereits auf der Ostfront. Damit ist also nicht nur die Mäule in den Außenforts, durch die der Angriff weiter vorgezogen werden muß, beträchtlich erweitert, sondern es ist auch ein Gelände gewonnen, das den Infanterieangriff sehr erleichtert. Fort Brochem liegt nämlich außerhalb des stärksten Überflutungsgebietes auf ganz trockenem Boden. Es liegt außerdem sehr viel näher an der Linie der Innenforts — nur 6 Kilometer von dieser entfernt, und im Rücken der Rupeel- und Neethenriederung, die unter Wasser gesetzt ist. Sollte also diese schwer zu überschreiten sein, oder ihr nördlicher Rand von den belgischen Forts in ihrer letzten Verteidigung stellenweise verteidigt werden, so ist er nicht mehr zu halten, wenn deutsche Truppen bei Fort Brochem stehen, von wo aus sie die feindlichen Truppen angreifen können. Wenn vorläufig auch nur gemeldet ist, daß die Forts zum Schweigen gebracht sind, so kann man doch mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie in kürzester Zeit in deutschen Besitz sein werden. Vielleicht weist schon jetzt die deutsche Flagge auf diesen Forts. Die schon genannte Stadt Kessel wird von der Neethen durchflossen. Sie liegt mitten in dem Überflutungsgebiet. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß die Verteidigung dieses Gebietes mit viel Energie betrieben wird.
Dieser Kampf der Reste der belgischen Feldarmee zusammen mit dem englischen Stütztrupp, das die impo-

